

Bericht



2008

Robert Bosch **Stiftung**

Bericht 2008

Inhalt

5	Einführung
10	Gesellschaft
20	Bildung
28	Wissenschaft
38	Völkerverständigung
50	Kultur
58	Gesundheit
65	2008 im Blick
78	Gremien der Robert Bosch Stiftung
80	Zahlen, Daten, Fakten
88	Publikationen
90	Impressum



Die Geschäftsführung: Heinrich Gröner, Dieter Berg und Dr. Ingrid Hamm.

Einführung

Stiftungen können trotz ihrer begrenzten Mittel auch gerade in gesellschaftlichen Stresssituationen wie der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise Impulse setzen, Anstöße geben, Beispiele aufzeigen, Mut machen. Dies gilt ebenso für internationale Konflikte und Verstimmungen, in denen Stiftungen dazu beitragen können, den politischen Dialog aufrechtzuerhalten, zu einer differenzierten Wahrnehmung von Konfliktparteien beizutragen, Verständnis für den anderen zu wecken und die Begegnung von Menschen zu ermöglichen. Die Robert Bosch Stiftung geht mit vielen ihrer Projekte der Frage nach, wie man die Potentiale einer Gesellschaft nutzen und wie man Zusammenhalt und Verständnis für einander schaffen kann. Wir wollen Menschen dazu befähigen, einen Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft zu leisten.

In unterschiedlichen Programmen haben wir uns im Jahr 2008 verstärkt mit dem Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf beschäftigt. Das Programm »SENTA! Schule, Entwicklung, Arbeit« ging an den Start: 32 Haupt- und Realschulen in Baden-Württemberg arbeiten zwei Jahre lang zusammen, um von- und miteinander zu lernen, wie man weniger auf Abschlüsse und stärker auf Anschlüsse zwischen den unterschiedlichen Teilbereichen des Bildungssystems achtet. Das Programm »LISA - Lokale Initiativen zur Integration von jungen Migranten in Ausbildung und Beruf« richtet sich seit diesem Jahr an Migranten aller Herkunftsländer, die beim Erwerb des Hauptschulabschlusses und dem Übergang in den Beruf unterstützt werden sollen. Im bundesweit einzigartigen Modellversuch »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« hat sich gezeigt, dass auch Jugendliche mit schlechtem Hauptschulabschluss den Einstieg in den Arbeitsmarkt finden können.

Wie hoch der Investitionsbedarf ist und welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die Leistungsfähigkeit der nationalen Bildungseinrichtungen zu sichern, beschreibt die 2008 vorgelegte Studie »Zukunftsvermögen Bildung« von McKinsey & Company im Auftrag der Robert Bosch Stiftung. Sie zeigt auf, wie die Bildungsreform in Deutschland beschleunigt und der notwendige pädagogische Paradigmenwechsel eingeleitet werden kann. An diesem Paradigmenwechsel hin zu besseren Schulen haben wir auch in diesem Jahr mit der dritten Runde des Deutschen Schulpreises und der Akademie des Deutschen Schulpreises intensiv gearbeitet. An dem größten deutschen Schulwettbewerb nahmen 2008 rund 250 Schulen teil.

Mit den Aktivitäten im Schwerpunkt »Alter und Demographie« wollen wir zu einer aktiven Vorbereitung, Begleitung und positiven Bewältigung dieses wichti-

gen Lebensabschnitts »Alter« beitragen. Anhand guter Beispiele wollen wir aufzeigen, dass Alter mit Initiative und Innovation verbunden sein kann. Auch den schwierigen Seiten des Altseins – Multimorbidität oder Demenz – widmen wir uns. Mit steigendem Alter erhöht sich nicht nur die Wahrscheinlichkeit zu erkranken, sondern auch das Risiko, an mehreren Erkrankungen gleichzeitig zu leiden. Die Anforderungen an Therapie, Pflege und Betreuung verändern sich. Das Graduiertenkolleg »Multimorbidität im Alter« am CharitéCentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Universitätsmedizin wird sich auch in seinem zweiten Durchgang diesen Fragen widmen.

Die Arbeit mit Journalisten ist ein wichtiges Mittel zur Erreichung unserer Ziele. Ein Beispiel ist der Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement, der seit mehr als zehn Jahren die qualitativ hochwertige Berichterstattung über bürgerschaftliches Engagement auszeichnet. 2008 wurde der bislang nur für Printbeiträge vergebene Preis erstmals zusätzlich für Journalisten aus TV und Hörfunk ausgeschrieben. Auch im Bereich Völkerverständigung sind Journalisten eine wichtige Zielgruppe. Beispiel dafür ist das neu aufgelegte Journalistenaustauschprogramm »Medienbotschafter China – Deutschland«. In Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School werden jährlich 15 dreimonatige Stipendien an junge chinesische und deutsche Journalisten vergeben. 2008 wurden erstmals sieben chinesische Journalisten in einem einmonatigen Lehrgang mit den Grundzügen journalistischer Arbeit in Deutschland vertraut gemacht. Die Stipendiaten konnten anschließend zwei Monate in deutschen Redaktionen mitarbeiten.

Wir denken, dass neben Journalisten Literaturübersetzern eine wichtige Rolle für die Verständigung zwischen verschiedenen Ländern zukommt. Bereits 2003 wurde daher das Programm »Literarische Brückenbauer« zur Förderung professioneller Literaturübersetzer initiiert. 2008 wurde das Programm auf China ausgeweitet. In einer deutsch-chinesischen Übersetzerwerkstatt trafen sich Übersetzer zum Ausbau ihrer Kompetenzen und zur Erörterung berufspraktischer und -ethischer Fragen. Durch den intensiven Dialog der Übersetzer entwickelte sich ein über die Veranstaltung hinaus wirkendes Netzwerk deutscher und chinesischer Übersetzer. Bei einem ersten »Runden Tisch der Übersetzerförderung« hat die Stiftung im September 2008 im Auswärtigen Amt in Berlin die unterschiedlichen privaten und öffentlichen Initiativen der Übersetzerförderung zusammengebracht. Konkretes Ergebnis ist unter anderem ein Mentoringprogramm für Nachwuchsübersetzer ins Deutsche.

Den Einzelnen befähigen, das stand auch bei dem Programm »Jugend denkt Europa« im Vordergrund. Junge Menschen werden eingeladen, sich aktiv zu europapolitischen Themen auszutauschen. 2008 wurden in sieben europäischen Ländern zeitgleich Workshops zu den europäischen Zukunftsthemen Energie und Umwelt, Migration und Integration sowie Familienpolitik durchgeführt und die Ergebnisse Projektpaten aus Politik, Wirtschaft und Medien präsentiert. Die einzelnen Projektgruppen waren während der Workshops per Live-Schaltung mit ihren jeweiligen EU-Partnergruppen vernetzt. Jugendliche werden auf diese Weise zur aktiven Mitgestaltung ihres eigenen Umfeldes befähigt und treten mit anderen Jugendlichen in einen Dialog über europäische Zukunftsfragen.

Neben Bildung sind Wissenschaft und Forschung die zentralen Herausforderungen zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Hier liegen aber auch die Potentiale zur Lösung globaler Fragen. 2008 verlieh die Robert Bosch Stiftung erstmals die Robert Bosch Juniorprofessur »Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen«. Die erste Juniorprofessur ging an die 32-jährige Zoologin Nina Farwig, die seit 2002 in Ostafrika die Auswirkungen der zunehmenden Zerstückelung des Regenwaldes auf die Artenvielfalt erforscht.

Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie wir mit unserer Arbeit Menschen dazu befähigen wollen, einen Beitrag zur Gestaltung unserer Gesellschaft zu leisten. In diesem Tätigkeitsbericht werden Sie viele weitere Beispiele finden, wie wir uns in diesem Jahr dieser Aufgabe gestellt haben.

Aufrichtig danken wir unseren Mitarbeitern für ihren engagierten Einsatz. Ebenso danken wir unseren Partnern, Beratern und Gremienmitgliedern, deren intensive Begleitung unsere Arbeit ermöglicht, erleichtert und verbessert.

Dieter Berg

Dr. Ingrid Hamm

Heinrich Gröner

Ilse Pohl, 101 Jahre, erhielt den Ehrenpreis des Otto-Mühschlegel-Preises »Zukunft Alter« für ihr schriftstellerisches Alterswerk.



A photograph of a young girl and her father in a lecture hall. The girl, Lina, is in the foreground, sitting on a chair and leaning on a table, smiling at the camera. She has short brown hair and is wearing a black and white striped long-sleeved shirt and blue jeans. Her father, Veith Grünwald, is in the background, slightly out of focus, wearing glasses and a striped shirt, also smiling. The lecture hall has rows of wooden chairs and a dark blue wall.

Student Veith Grünwald und seine vierjährige Tochter Lina nehmen am Programm »Familien in der Hochschule« an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim teil.

Gesellschaft

Zuwanderungsgesetz, Nationaler Integrationsplan, regionale und lokale Maßnahmen zur Förderung von Integration – all das steht für die Erkenntnis in Staat und Gesellschaft, dass dem Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten für die Zukunft unseres Landes eine zentrale Bedeutung zukommt. Ebenso wichtig ist in unserer alternden Gesellschaft der Zusammenhalt der Generationen. Wie kann das Miteinander so gestaltet werden, dass es dauerhaft trägt?



Junge Experten aus aller Welt trafen sich beim ersten Transatlantischen Forum Migration und Integration auf Schloß Pommersfelden bei Nürnberg.

Mit praktischen Projekten neue Maßstäbe zu setzen, mit Forschungsvorhaben neuen Ideen Raum zu verschaffen, im öffentlichen Dialog um die richtigen Antworten zu ringen, dies sind wesentliche Merkmale unserer Arbeit. Wir wollen Impulse und Hilfestellungen geben, damit sich Einstellungen und Strukturen verändern. Und wir bemühen uns darum, dazu beizutragen, dass sich Bürgerengagement noch besser entfalten kann und angemessene Rahmenbedingungen findet: für bessere Bildungschancen, für die Integration von Migranten, für die Unterstützung von Familien und für eine aktive Lebensgestaltung älterer Menschen.

Migration und Integration: Internationale Kooperation mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft

Weltweite Wanderungsbewegungen und die daraus resultierenden Herausforderungen der Integration bewegen Bürger und Politiker in vielen Ländern. Zweifellos wird das Thema auch in den nächsten Jahrzehnten die politische Agenda bestimmen. Migration und Integration sorgen in der täglichen politischen Auseinandersetzung für viele innenpolitische Kontroversen, doch der Erfahrungsaustausch über Grenzen hinweg bleibt oft dahinter zurück. Hier setzt das 2008 von der Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit dem German Marshall Fund of the United States ins Leben gerufene Transatlantische Forum Migration und Integration (TFMI) an, das junge Experten aus Afrika, Amerika, Europa und Asien zusammenbringt. Dabei will das TFMI keine herkömmliche Konferenz sein. Mit seinen verschiedenen Themen und For-

maten will es »Ansichten und Perspektiven in Frage stellen«, hieß es zum Auftakt des ersten Treffens auf Schloss Pommersfelden bei Nürnberg. In einer sommerschulähnlichen Atmosphäre arbeiteten die rund 60 Teilnehmer aus mehr als 20 Ländern daran, eine transatlantische Learning Community von jungen Führungskräften aus aller Welt aufzubauen, die sich mit Migration und Integration befassen. Das TFMI-Treffen brachte so unterschiedliche Teilnehmer zusammen wie den Büroleiter des Bürgermeisters von Lyon, den Kabinettschef eines Gerichtspräsidenten aus Spanien, einen Sozialarbeiter aus Haiti, eine Arbeitsmarktexpertin von den Philippinen sowie Journalisten der »Chicago Tribune«, der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« und der Zeitung »The Express« aus Tansania. »Auch wenn das Ausmaß der Probleme und die ergriffenen Maßnahmen in jedem unserer Länder unterschiedlich sind, so treffen wir doch überall auf die gleichen Themen: Sprachkompetenz, Gefühl der Zugehörigkeit, Ausländerfeindlichkeit, Angst vor dem Fremden, mangelnde Ausbildung und Partizipation der Migranten sowie die wichtige Frage, ob die politischen Maßnahmen zur Integration erfolgreich sind oder nicht«, berichtete eine der Teilnehmerinnen. Die jungen Experten diskutierten unter anderem mit dem bayrischen Innenminister Joachim Hermann und dem Leiter des US Office of Citizenship, Alfonso Aguilar, machten sich beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge mit den Grundlagen der deutschen Integrationspolitik vertraut und besuchten eine Reihe von Nürnberger Integrationsprojekten bei Vereinen und städtischen Einrichtungen. Auf dem

Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement: Die Preisträger mit Jurymitgliedern bei der Verleihung in Stuttgart.



TFMI-Blog entwickelte sich eine lebhafte Diskussion zu einem spannenden Thema, das ursprünglich gar nicht auf der Agenda gestanden hatte: Geschichtsunterricht und Migration. Wie werden die Hintergründe der Migration und die Geschichte der Herkunftsänder der Migranten im Geschichtsunterricht behandelt? Und umgekehrt: Wie weit wird die Geschichte ihres neuen Heimatlandes auch zur Geschichte der Einwanderer? Das nächste TFMI-Treffen findet 2009 in den USA statt.

Null-Bock-Generation? 100 aktive Jugendliche halten dagegen

Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt brauchen die Öffentlichkeit. Hier können sie Beispiel geben, um Unterstützung werben, Vorurteile abbauen, aber auch Anerkennung und Auszeichnung finden. »Ihren Ruf haben die Jugendlichen von heute schon weg: Null-Bock-Generation. SPIESSER hält dagegen«, schrieb das Jugendmagazin SPIESSER in seiner Sonderbeilage zum Thema »100 aktive Jugendliche«. Gefördert von der Robert Bosch Stiftung, stellte das Magazin in Millionenauflage 100 Jugendliche vor, die sich für andere engagieren: die als Feuerwehrleute brennende Häuser löschen, Nepalesen eine Augenoperation ermöglichen, die friedliche Demos gegen Neonazis organisieren oder regelmäßig alte Menschen betreuen - 100 Geschichten aus dem Leben 100 engagierter junger Leute. Die Resonanz auf den SPIESSER-Aufruf, sich selbst zu bewerben oder engagierte Freunde vorzuschlagen, war enorm: Über 5 000 Seiten an Bewerbungen aus ganz Deutschland erreichten die Redaktion. Die

unabhängige Jury, unter anderem mit der Soulsängerin Joy Denalane, der TV-Moderatorin Leo Busch und dem Schwimmer Jens Kruppa, wählte die 100 Engagierten aus. Gefragt waren vor allem Eigenverantwortung, Kontinuität und Kreativität. Ein Team von 20 Nachwuchsauteuren, die meisten von ihnen selbst noch in der Schule, stellte die Jugendlichen im zwölfseitigen Special der Juni-Ausgabe vor.

Von wegen »Bad news are good news«: Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement

Wenn Menschen sich engagieren, kann das die verschiedensten Ursachen und Formen haben. Aber ob es sich um den erfolgreichen Unternehmer im internationalen Einsatz oder die Nachbarschaftshilfe vor Ort handelt: Der persönliche Einsatz steht im Vordergrund, ist Beispiel und Ansporn für andere und häufig auch lohnenswertes Thema für die Medien. »Bad news are good news« lautet ein oft zitiertes Journalistenspruch, aber dass es auch anders geht, beweist der Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement. Das couragierte Engagement des Einzelnen und die exzellente journalistische Berichterstattung darüber sind die entscheidenden Auswahlkriterien des seit 1998 jährlich ausgeschriebenen Preises. Erstmals war der Preis nicht nur für Printmedien, sondern auch für Beiträge aus Hörfunk, Fernsehen und ihre jeweiligen Onlineausgaben ausgeschrieben. Die Resonanz übertraf die Erwartungen bei weitem. Preisträger Lorenz Wagner (Financial Times Deutschland) schildert in »Die zwei Leben des Herrn S.«, wie ein erfolgreicher Internetpionier nach seinem schweren Motor-



Rodion Marker trainiert in einem LISA-Projekt für sein Berufsleben.

radunfall die Stiftung MyHandicap gründet, die nun weltweit als Plattform für Behinderte aufgebaut wird. Regine Beyer erzählt in ihrem Hörfunk-Feature »Als die Nachbarin im Treppenhaus saß« auf SWR 2 die Geschichte einer ungewöhnlichen Nachbarschaftshilfe. In seinem ARD-Beitrag »Durchboxen« zeigt Till Oeppert die Arbeit eines Trainers, der schwierige Jugendliche von der Straße in den Boxring holt, ihnen Disziplin beibringt, gute schulische Leistungen fordert und damit Erfolg hat. Die Preise sind jeweils mit 10 000 Euro dotiert. Kerstin Eigendorf, Gewinnerin des Marion-Dönhoff-Förderpreises für junge Journalisten, stellt in ihrer Serie »Bürger machen Politik« in der »Westfalenpost« engagierte Bürger vor, die zum Beispiel das städtische Freibad vor der Schließung bewahren, nachts für die Beleuchtung eines Fußwegs sorgen oder einen maroden Bahnhof zum Kulturzentrum umbauen.

»LISA – Lokale Initiativen zur Integration von jungen Migranten in Ausbildung und Beruf« Medien können Themen aufgreifen, Akzente setzen und mit gezielten Kampagnen schnelle und breite Aufmerksamkeit schaffen. Um aber langfristige Wirkung zu erzielen, müssen die Menschen vor Ort aktiviert werden. Hier ist das Programm LISA zur lokalen Integration junger Migranten in Ausbildung und Beruf exemplarisch. LISA hilft dabei, dass in der Arbeit für Migranten Behörden, Schulen, Handwerks- und Handelskammern, Unternehmer und Privatpersonen dauerhaft zusammenarbeiten und sich zu lokalen Verantwortungsgemeinschaften zusammenschließen. 2008 hat die Robert Bosch Stiftung letztmalig

zehn neue Projekte aufgenommen, Schwerpunkte sind unter anderem Hilfen beim Erwerb des Hauptschulabschlusses und die Unterstützung der Elternarbeit. Zunächst vor allem mit Blick auf junge Spätaussiedler gestartet, ist LISA nun für alle jungen Migranten offen. Die neuen Projekte wurden nicht mehr über Ausschreibungen ausgewählt, sondern durch direkte Ansprache von Kommunen festgelegt. Bei einer Praxiswerkstatt am 13. November 2008 im Berliner Har-nack-Haus tauschten mehr als 100 Fachkräfte ihre Erfahrungen aus. Die Akteure sind sich einig: Erfolge zeigen sich in kleinen und vernetzten Schritten vor Ort, die die Förderung der individuellen Entwicklung mit lokalen strukturbildenden Maßnahmen verknüpfen.

Jobmaschine Familie: Anspruchsvoller Arbeitsmarkt der Zukunft

Viele Familien sind auf fremde Unterstützung im Haushalt, bei der Kindererziehung oder bei der Pflege angewiesen. Die privaten Haushalte bieten einen enormen Arbeitsmarkt, der aber immer noch stark geprägt ist von Schwarzarbeit, mangelnder Qualifikation und geringem Ansehen. Nach einer Umfrage hat jeder fünfte Haushalt in Deutschland bereits einmal eine Haushaltshilfe schwarz beschäftigt. Viele junge Familien stehen vor der Herausforderung, die Anforderungen des Berufs in Einklang zu bringen mit der Betreuung von Kindern oder der Pflege alter Menschen. Der demographische Wandel wird dazu führen, dass die Nachfrage nach Dienstleistungen für Familien weiter wachsen wird. Arbeit in Haushalt und Familie ist anspruchs-

Multiplikatorenseminar
»Unternehmen Familie«:
Arbeit an Ideen zur Verein-
barkeit von Beruf und
Familie.



voll und die Professionalisierung dieser Dienstleistungen ist eine wesentliche Voraussetzung für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Professionelle Angebote für Haushalt und Familie bieten ein enormes Potential für den Arbeitsmarkt. Viele Studien belegen die erheblichen Wachstums- und Beschäftigungschancen dieses Sektors. Aber vielfach fehlt es an den richtigen Ideen und am richtigen Image für die »Jobmaschine Familie«. Zusammen mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und gefördert von der Europäischen Union hat die Robert Bosch Stiftung deshalb den Wettbewerb »Unternehmen Familie - Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen« ins Leben gerufen. Unternehmen, Kommunen, freie Träger, Verbände und Projekte in öffentlich-privater Partnerschaft waren aufgerufen, innovative und zukunftsweisende Geschäftsmodelle für familiennahe Dienstleistungen zu präsentieren. Zwölf Preisträger werden mit bis zu je 150 000 Euro gefördert. Prämiert wurde zum Beispiel das Projekt der Evangelischen Jugendhilfe Münsterland, über ein Gutschein- system Dienstleistungen für Familien anzubieten, die von Gemeinde und Privatunternehmen erbracht werden. Das Unternehmen FamilyXperts, ein weiterer Preisträger, hat sich auf die Beratung kleiner und mittlerer Firmen spezialisiert, die ihre Arbeitsbedingungen familienfreundlicher gestalten wollen. Die Herausforderung, Beruf und Familie miteinander vereinen zu können, trifft Städter wie Landbevölkerung gleichermaßen. Beispieldhafte Initiativen aus der Großstadt und aus dem ländlichen Raum wurden bei »Un-

ternehmen Familie« prämiert: Die mecklenburgische Gemeinde Lohmen hat ein Netzwerk lokaler Serviceanbieter eingerichtet. Die Berliner Initiative INA öffnet künftig ihre Kindertagesstätte rund um die Uhr. Sie kommt damit den häufig im Schichtdienst eingesetzten Mitarbeitern des Charité-Krankenhauses entgegen. »Noch passen Angebot und Nachfrage nicht zusammen. Dabei bietet dieser Markt großes Entwicklungspotential. Die 2006 im Auftrag der Robert Bosch Stiftung erarbeitete Studie 'Unternehmen Familie' von Roland Berger Strategy Consultants zeigt, dass in diesem Sektor bis zu 60 000 neue Jobs pro Jahr entstehen können - wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Der Wettbewerb der Robert Bosch Stiftung setzt genau hier den Hebel an: Die zwölf Gewinner zeigen eindrucksvoll, wie passgenaue und professionelle Angebote aussehen«, so Ursula von der Leyen.

Familienfreundlichkeit als Pflichtprogramm
Familienorientierung ist nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Hochschulen von immer größerer Bedeutung. »Nur dort, wo den Bedürfnissen von Familien Rechnung getragen wird, werden Hochschulen in Zukunft gute Studierende und gute Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen bekommen«, sagte Professor Detlef Müller-Böling, Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE). Die Robert Bosch Stiftung hat zusammen mit dem CHE und dem Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Länder, Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee, den Wettbewerb »Familie in der Hochschule« ausgeschrieben. Am 12. Februar 2008 gab die Jury in Berlin die acht Preis-



träger bekannt, die mit je bis zu 100 000 Euro gefördert werden: die Medizinische Hochschule Hannover, die Philipps-Universität Marburg, die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen, die Freie Universität Berlin, die Fachhochschule Potsdam, die Hochschule Wismar, die Technische Fachhochschule Berlin und die Friedrich-Schiller-Universität Jena. Die ausgewählten Hochschulen werden künftig gemeinsam daran arbeiten, ihre Angebote für Studierende und Lehrende mit Kindern zu verbessern.

Journalistenreise zu »seniorTrainern«

Die demographische Entwicklung zeigt vor allem in strukturschwachen Regionen bereits weitreichende Folgen. In vielen Gebieten Ostdeutschlands zum Beispiel nimmt die Überalterung rapide zu. Junge Leute verlassen ihre Heimat auf der Suche nach Ausbildung und attraktivem Beruf und ziehen in strukturstarke Regionen wie Bayern oder Baden-Württemberg. Zurück bleiben ältere Menschen. Verschärft wird die Situation im Osten Deutschlands durch das, was Fachleute als den sich abzeichnenden »zweiten Demographieschock« bezeichnen: Nach der Wende war die Geburtenrate in Ostdeutschland rapide zurückgegangen. In einigen Jahren wird wegen dieses Geburtenrückgangs eine halbe Generation als Eltern fehlen. Die Städte Gera und Magdeburg sowie der Landkreis Havelland waren Stationen einer von der Robert Bosch Stiftung organisierten Journalistenreise. Die Journalisten besuchten Orte, an denen sich mit Unterstützung der Stiftung ältere Menschen zu »senior-

Trainern« qualifiziert haben mit dem Ziel, weitere Senioren dafür zu gewinnen, sich mit ihren Kompetenzen aktiv an der Bewältigung des demographischen Wandels und seiner Folgen zu beteiligen. In elf Standorten haben auf diese Weise über 300 Senioren mehrere Hundert ehrenamtliche Projekte angestoßen. So hilft etwa die Geraer Nachbarschaftshilfe e.V. Menschen, die in Notlagen geraten sind. Im Landkreis Havelland betreuen »seniorTrainer« Demenzkranke und unterstützen die musicale Ausbildung von Kindern. Die Reise endete mit einem Besuch beim Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Wolfgang Böhmer, in Magdeburg. Er hat die Schirmherrschaft über das Projekt übernommen.

Otto-Mühlischlegel-Preis »Zukunft Alter«

Im Alter bietet sich vielen Menschen ein vorher nie gekannter Freiraum, den eigenen Interessen nachzugehen. Der Otto-Mühlischlegel-Preis »Zukunft Alter« wurde in der Absicht ausgeschrieben, das kreative Potential älterer Menschen sichtbar zu machen und den Blick darauf zu lenken, welche Beleicherung für unser gesellschaftlich-kulturelles Leben darin steckt. Der Preis erinnert an den Unternehmer und Stifter Otto Mühlischlegel. Er wird regelmäßig unter wechselndem Motto ausgeschrieben: 2008 stand er unter der Überschrift »Kreativität in Technik, Handwerk und Kultur«. Sieger des mit 30 000 Euro dotierten Hauptpreises 2008 ist das Altentheater des Freien Werkstatt Theaters Köln. Seit 1979 entwickelt das Ensemble die Mitglieder sind zwischen 63 und 92 Jahre alt - Theaterstücke, die die Lebens- und Zeitgeschichte der Beteiligten widerspiegeln.

Journalisten besuchten auf Einladung der Stiftung Projekte der »seniorTrainer«, die an verschiedenen Standorten in Ostdeutschland ehrenamtlich arbeiten.

Aktiv auf der Bühne und im Leben: Das Altentheater am Freien Werkstatt Theater Köln erhielt den Otto-Mühlischlegel-Preis »Zukunft Alter« 2008.



Der Eintritt ins Pensionsalter und andere Lebenssituationen werden in den Theaterstücken thematisiert, die im eigenen Theaterhaus in Köln sowie auf Gastspielen im In- und Ausland gezeigt werden. Die 101-jährige Ilse Pohl wurde für ihr schriftstellerisches Alterswerk mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet. Ilse Pohl wurde 1907 in Berlin geboren. Im Alter von 69 Jahren begann sie, Kurzgeschichten zu schreiben und im Aufsichtsrat eines Verlags mitzuwirken. In den 1990er Jahren schrieb sie ihre Lebenserinnerungen. In den letzten Jahren hat sie sich dem Genre der biographischen Impressionen zugewandt und »Miniaturen« zum Beispiel zu Clara Schumann und Annette von Droste-Hülshoff verfasst. Aktuell beschäftigt sich Ilse Pohl mit der Biographie Johann Sebastian Bachs. Die Journalistin Wibke Bruhns erhielt einen mit 15 000 Euro dotierten Sonderpreis für ihr Buch »Meines Vaters Land«. Jenseits ihres 60. Lebensjahres begann Wibke Bruhns, die Geschichte ihres Vaters Hans Georg Klamroth aufzuarbeiten. Klamroth wurde im Zusammenhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 zum Tode verurteilt. Aus der Arbeit an dem Einzelschicksal wurde ein Buch zur Zeitgeschichte von allgemeinem Interesse.

Beim Klettern erlangen LISA-Teilnehmer Waldemar Kasperski und Julia Engelhardt das Selbstvertrauen und Teambewusstsein, das sie im späteren Beruf brauchen.





Künstlerin Ulla Dziedzioch mit
einem Schüler der Wartburg
Grundschule Münster, die 2008
den Deutschen Schulpreis erhielt.

Bildung

Bildung ist die zentrale Herausforderung für Politik und Gesellschaft, moderne Bildung ist Motor für Entwicklung und Innovation. So weit besteht Konsens und manches ist erreicht worden in den letzten Jahren, um die dringend notwendige bildungspolitische Offensive in Gang zu setzen. Wie aber kann die Bildungsreform in Deutschland weiter beschleunigt werden?



Wie gehen wir mit Defiziten im Bildungssystem und Fachkräftemangel um? Die McKinsey-Studie »Zukunftsvermögen Bildung« sucht nach Antworten.

In der deutschen Bildungslandschaft gibt es viele gute Beispiele und Vorbilder. Das hat der von der Robert Bosch Stiftung getragene Deutsche Schulpreis auch 2008 wieder eindrücklich unter Beweis gestellt. Gleichzeitig muss aber die Bildungsreform insgesamt in Deutschland beschleunigt werden, um Wachstum und Innovation zu sichern. Hier setzt die Studie »Zukunftsvermögen Bildung« an, die im Auftrag der Robert Bosch Stiftung von der Unternehmensberatung McKinsey & Company erarbeitet wurde.

Zukunftsvermögen Bildung: Wege aus dem Reformstau

Um Wachstum und Wohlstand in Deutschland zu erhalten, müssen die Bildungsanstrengungen intensiviert und schneller vorangetrieben werden. Auf die steigende Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften sind bisher weder der Arbeitsmarkt noch das Bildungssystem vorbereitet. Im Gegenteil: Was die Leistungsfähigkeit seiner Bildungseinrichtungen anlangt, vergrößert sich der Abstand Deutschlands zu den wichtigen Industriestaaten zusehends. Wie hoch der Investitionsbedarf ist, welche Maßnahmen ergriffen werden können und welche pädagogischen Innovationen zu empfehlen sind, beschreibt die Studie »Zukunftsvermögen Bildung« der Unternehmensberatung McKinsey & Company im Auftrag der Robert Bosch Stiftung. Die Studie stellt dar, wie die Bildungsreform in Deutschland beschleunigt, die Fachkräftelücke geschlossen und das Wachstum gesichert werden können. In Gastbeiträgen erläutern drei namhafte Pädagogen – Peter Fauser, Hartmut Ditton und

Manfred Prenzel – wie der notwendige pädagogische Paradigmenwechsel eingeleitet werden kann. An die Stelle von Segmentierung und Selektierung muss eine Durchlässigkeit der Systeme treten. Der Schlüssel zum Wandel liegt in der weiteren Professionalisierung des pädagogischen Lehr- und Leitungspersonals. Weil mit mehr Abiturienten aufgrund des demographischen Wandels und der Selektivität des Schulsystems nicht zu rechnen sei, lasse sich der wachsende Bedarf an akademischen Kräften kurzfristig nur durch die »Nachrüstung« beruflich Qualifizierter decken. Beruflich Qualifizierten ist zwar schon heute der Hochschulzugang möglich, doch wird dies kaum genutzt. Die Studie hat Modelle erarbeitet, damit im großen Stil Facharbeiter ein akademisches Studium absolvieren können, um so die sich abzeichnende Fachkräftelücke zu schließen. Schulleitung ist als neuer Beruf zu verstehen, für den Führungsqualifikationen erforderlich sind. Die Studie fordert bundesweite Qualitätsstandards für die Weiterbildung von Führungskräften auf allen Ebenen. »Aufgrund fehlender Investitionen und bedingt durch den Reformstau im Bildungswesen sowie den demographischen Wandel werden im Jahr 2020 in Deutschland rund 2,4 Millionen Fachkräfte fehlen. Daraus würde ein volkswirtschaftlicher Schaden von 1,2 Billionen Euro resultieren«, heißt es in der Studie. Nur mit synchronen Weichenstellungen in der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik könnten die Lücken geschlossen werden und genügend junge Menschen eine ausreichende Qualifikation erhalten.

Ausgezeichnet! Vertreter der Werkstattrealschule Bremerhaven beim Deutschen Schulpreis 2008.



Dem Lernen Flügel verleihen

Es mangelt in der deutschen Bildungslandschaft nicht an guten Beispielen und Vorbildern, die Mut machen und zu Veränderungen anregen. Die mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Schulen demonstrieren, wie Pioniere trotz mancher Widrigkeiten mit Freude, Kreativität und Engagement lebendige und leistungsfähige Schulen schaffen können, in denen Lernen Freude macht. Unter dem Motto »Dem Lernen Flügel verleihen« haben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Magazin »stern« und dem ZDF am 10. Dezember 2008 zum dritten Mal den Deutschen Schulpreis verliehen. Mit dem Preis würdigen die Initiatoren vorbildliche pädagogische Leistung und wollen Impulse geben für die Entwicklung von Schule und Unterricht in Deutschland. An dem größten deutschen Schulwettbewerb nahmen rund 250 Schulen teil. Die Stiftungen hatten sich 2008 entschlossen, die Preisgelder zu verdoppeln. Der Hauptpreis ist nunmehr mit 100 000 Euro ausgestattet, vier weitere Schulen erhalten Preise in Höhe von jeweils 25 000 Euro. Außerdem wurde das Spektrum um zwei Preise erweitert, um Schulen noch mehr Möglichkeiten zu geben, ihre unterschiedlichen Erfahrungen zur Geltung zu bringen und weiterzugeben. Hinzu traten daher erstmals im vergangenen Jahr der »Preis der Jury« und der »Preis der Akademie« in Höhe von jeweils 15 000 Euro. In einem mehrstufigen Verfahren hat die Jury in der Vorrunde die »Top 50« ermittelt, aus denen 20 Schulen

ausgewählt wurden, die ein Expertenteam vor Ort in Augenschein nahm. 14 Schulen wurden schließlich für die Endrunde nominiert. Der Hauptpreis ging an die Wartburg-Grundschule in Münster. Im Berliner ZDF-Hauptstadtstudio überreichte Bundespräsident Horst Köhler die Auszeichnung. Vier weitere Preise in Höhe von je 25 000 Euro erhielten die Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Altingen in Ammerbuch, das Gymnasium Schloß Neuhaus Paderborn, die Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel und die Schule am Voßbarg in Rastede. Der erstmals verliehene »Preis der Jury« ging an die Werkstattschule Bremerhaven, der »Preis der Akademie« an die Grundschule im Grünen in Berlin.



Die Vertreter der besten Schulen Deutschlands tragen in der Akademie des Deutschen Schulpreises ihre erfolgreiche Arbeit weiter.

Mit den Besten lernen – Schulen lernen von Schulen

Die ausgezeichneten Schulen haben pädagogische Weichenstellungen vorgenommen zugunsten von Individualisierung, Professionalisierung und Durchlässigkeit. Damit die Erkenntnisse dieser Pioniere auch von anderen Schulen genutzt und umgesetzt werden, wurde die Akademie des Deutschen Schulpreises ins Leben gerufen. Die Akademie schafft den Rahmen, in dem Schulen von Schulen lernen können. Mit einem umfangreichen Programm für Schulen, aber auch für Vertreter der Bildungsverwaltung und Bildungspolitik, ist sie 2008 in ihr zweites Jahr gegangen. Preisträger- und Bewerberschulen kamen bei Seminaren, im Rahmen von über 100 Hospitationen und bei Expertentreffen zusammen. Unter dem Motto »Mit den Besten lernen« versammelten sich vom 2. bis 4. Oktober 2008 in Jena 150 Lehrer von 70 allgemeinbildenden Schulen aus ganz Deutschland. Eingeladen zum Exzellenzforum der Akademie des Deutschen Schulpreises waren die besten Schulen der vergangenen zwei Wettbewerbsjahrgänge. In sechs Arbeitsgruppen untersuchten die Teilnehmer die Qualitätskriterien des Deutschen Schulpreises: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution. Im zweiten Multiplikatorenseminar, das an der Robert-Bosch-Gesamtschule in Hildesheim – der Hauptpreisträgerschule 2007 – stattfand, kamen über alle Partei- und Bundesländergrenzen hinweg bildungspolitische Sprecher der Landesparlamente aus ganz Deutschland zusammen, um über Bedingungen für das

Gelingen guter Schule zu diskutieren. Erstmals konnten je 13 Schulen an pädagogischen Werkstätten zum kooperativen Lernen und zur Individualisierung des Unterrichts teilnehmen. Zudem ging das Förderprogramm SchulLabor an den Start, das schulische Innovationsgemeinschaften unterstützt. Mit all diesen einzelnen Bausteinen der Akademie soll der Deutsche Schulpreis seinen eigentlichen Zweck erfüllen: die Schulentwicklung in Deutschland voranzubringen.

Reformimpuls für Frühpädagogik – Orientierungsrahmen für eine junge Disziplin

Die ersten Jahre des Kindes sind entscheidend für seinen weiteren Bildungsweg. Auch die McKinsey-Studie »Zukunftsvermögen Bildung« macht deutlich, dass langfristige Erfolge nur zu erwarten sind, wenn der gesamte Prozess von Schule, Ausbildung und Hochschule in den Blick genommen wird, angefangen bei der frühkindlichen Bildung. Das Programm »Profis in Kitas« will die pädagogische Ausbildung für akademische Fachkräfte an Kindertageseinrichtungen entwickeln. Die Frühpädagogik ist eine junge Disziplin und hat bislang kaum institutio nelle Strukturen oder verbindliche gemeinsame Standards. Fünf Partnerhochschulen haben sich zu einer Innovationswerkstatt zusammengeschlossen und erarbeiteten gemeinsam mit deutschen und internationa len Experten einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung fröhlpädagogischer Studiengänge in Deutschland. Darin sind erstmals Bildungsinhalte sowie Lehr- und Lernmethoden für fröhlpädagogische Studiengänge im Zusammenhang dargestellt. Auf dem Weg in

Die Besten für die Kleinsten: Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte sorgt für die Qualifizierung von Frühpädagogen.

Bei der »didacta« im Februar 2008 stellte die Robert Bosch Stiftung 25 aktuelle Bildungsprojekte vor.



Richtung eines hochschulübergreifenden, verbindlichen Rahmencurriculums für frühpädagogische Studiengänge in Deutschland ist der Orientierungsrahmen ein wichtiger Meilenstein und damit ein bedeutender Beitrag zur Qualitätssicherung in der sich formierenden frühpädagogischen Hochschullandschaft.

Berufsprofil Frühpädagoge

Der Ausbau von Kindergärten und Kinderkrippen ist beschlossene Sache. Damit rückt aber umso mehr die Frage der beruflichen Qualifizierung des Betreuungspersonals in den Vordergrund. Denn viele derjenigen, die heute mit den Kindern arbeiten, sind in ihrer Ausbildung nicht auf die Anforderungen vorbereitet worden, die heute an Elementarbildung gestellt werden. Nicht nur die Hochschulen, sondern auch die vielen Fachschulen stehen vor der Aufgabe, ihre Lehrangebote auf die neuen Anforderungen auszurichten. Dringend erforderlich sind auch neue Angebote der Weiterbildung für die vielen an Kindertageseinrichtungen tätigen Fachkräfte. Hier setzt die »Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte« (WiFF) an, eine gemeinsame Initiative von der Robert Bosch Stiftung und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI). Anknüpfend an die erfolgreiche Arbeit des »Profis in Kitas«-Programms steht das Programm WiFF im Zusammenhang mit der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung »Aufstieg durch Bildung«. Mit dem auf fünf Jahre angelegten Projekt wollen die drei Partner die Qualität der Fortbildung für die

über 380 000 Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen nachhaltig verbessern und ein neues Berufsprofil »Frühpädagoge« entwickeln. Ende 2009 sollen die ersten Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung zu Inhalten und Strukturen der Aus- und Weiterbildung im frühkindlichen Bereich vorliegen.

Bildungsmesse didacta 2008 in Stuttgart

Bei der »didacta«, der größten Fachmesse für die Bildungswirtschaft in Europa, bot sich vom 19. bis 23. Februar 2008 die Gelegenheit, die unterschiedlichen Programme der Robert Bosch Stiftung im Bildungsbereich einem breiten Publikum vorzustellen. Der Stand in Halle 1 direkt bei den großen Schulbuchverlagen bot Informationen zu den 25 Bildungsprojekten der Stiftung im Bereich von schulischer Bildung, Frühpädagogik oder Talentförderung. Der Stand war Anlaufstelle der Besucher, Treffpunkt für Partner und Plattform für Publikations- und Projektpräsentationen. Auf den zentralen Diskussionsforen didacta aktuell, Forum Bildung und Forum Unterrichtspraxis richtete die Stiftung vier Foren aus zu Frühpädagogik, Schulentwicklung, Nachwuchsförderung in der Wissenschaft sowie Bildung und Integration.

»SENTA« – Anschlüsse statt Abschlüsse

Der Übergang von der Schule ins Arbeitsleben ist die zentrale Aufgabe für Schulen. Von der Arbeitsmarktbefähigung junger Menschen hängt auch die Zukunftsfähigkeit der gesamten Gesellschaft ab. Um die Schulen bei dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen, wurde das Programm »SENTA! Schule, Entwicklung, Arbeit« für Haupt- und Realschu-



Günter Baumann, Vizepräsident des DIHK und Präsident der IHK Stuttgart teilt das Ziel von SENTA: Der bestmögliche Übergang von der Schule ins Arbeitsleben.

len in Baden-Württemberg gestartet. Es soll dazu beitragen, den Übergang von der Schule ins Berufsleben zu verbessern. Statt einer Konzentration auf Abschlüsse steht die Gestaltung der Anschlüsse im Vordergrund. 32 Schulen wurden für das Programm ausgewählt. Die Schulen sollen von- und miteinander lernen, schulartübergreifend. Gute Ansätze für ein gelingendes Konzept sollen in die Breite getragen werden. Hierfür bilden bei SENTA acht Mentorenschulen, die bereits ein erfolgreiches Übergangskonzept etabliert haben, und je drei Projektschulen, die ein Konzept entwickeln möchten, für zwei Jahre ein Team. Für die Berufswegplanung haben Praxisprojekte einen hohen Stellenwert. Die Kirchbachschule Hohenhaslach ist eine der acht SENTA-Mentorenschulen und organisiert ein Drittel der Unterrichtsstunden in Lernwerkstätten als jahrgangsübergreifenden Unterricht. Mit Partnern aus dem örtlichen Handwerk errichten die Hauptschüler derzeit ein reales Weinberghaus. Durch die Zusammenarbeit mit den Handwerkern lernen sie die Berufe des Maurers, Installateurs, Zimmermanns und Glasers praxisnah und detailliert kennen. Gleichzeitig erfahren die Schüler den Nutzen von Mathematik im Alltag.

Nina Farwig ist die erste Juniorprofessorin »Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen« und erforscht in Ostafrika die Auswirkungen der Regenwaldzerstörung.





Miriam Ruhstroth-Bauer arbeitet im Rahmen des Mentoringprogramms der Initiative Wissenschaftsjournalismus in der Redaktion von Spektrum der Wissenschaft.

Wissenschaft

Neben Bildung sind Wissenschaft und Forschung die wichtigsten Voraussetzungen zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Doch das Innovationspotential ist bei weitem nicht ausgeschöpft. Wissenschaft braucht exzellente Rahmenbedingungen, den engagierten Austausch von Ideen, eine informierte Öffentlichkeit und gesellschaftliche Anerkennung. Der Transfer von der wissenschaftlichen Entdeckung zur Anwendung muss effizienter werden und mehr Frauen müssen ihren Weg an die Spitze von Wissenschaft und Forschung finden.



Professor Klaus Töpfer, Bundesumweltminister a.D. und ehemaliger Exekutivdirektor des UN-Umweltpogramms, ist Vorsitzender des Expertenbeirats der Juniorprofessur »Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen«.

Lebenswichtig, aber vernachlässigt: Forschung zur Nachhaltigkeit

Der Erhalt der Artenvielfalt war beim Umweltgipfel der Vereinten Nationen im Mai 2008 in Bonn eines der zentralen Themen für die Regierungschefs, Minister und über 4000 Delegierte aus 189 Ländern. Einigkeit bestand, dass dem Schutz der Wälder ganz besondere Bedeutung zukommen muss. Waldflächen sind seit langem vielfältiger Bedrohung ausgesetzt. Intensiver Ackerbau hat in vielen Ländern riesige Waldflächen verdrängt. Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen zur Produktion von angeblich umweltfreundlichem Biosprit erfordert zusätzliche Anbauflächen. Angesichts einer Weltbevölkerung von bald 8,5 Milliarden Menschen muss Ressourcennutzung im Vordergrund stehen, die Naturkapital bewahrt statt zerstört. Seit langem beklagt die OECD, dass weltweit die Agrarforschung vernachlässigt wird. Auch in Deutschland ist es um den Zustand der Agrar- und Ernährungswissenschaften eher schlecht bestellt. Manche Experten sprechen sogar davon, dass sich die deutschen Forschungskapazitäten in diesem Sektor in den vergangenen Jahren weiter verringert haben. Dabei steigt auch international der Bedarf an wissenschaftlichen Experten, die sich auf die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen spezialisieren. Die von der Robert Bosch Stiftung gestiftete Juniorprofessur »Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen« soll hier ein Zeichen setzen. Ein Expertenbeirat unter Vorsitz von Professor Klaus Töpfer, dem ehemaligen Leiter des UN-Umweltpogramms und früheren Bundesumweltminister, vergab die erste Juniorprofessur an die Zoologin Nina

Farwig. Sie wurde 1977 geboren, studierte Biologie in Marburg und promovierte 2005 in Mainz. Seit 2002 erforscht Farwig in Ostafrika, besonders in Kenia, die Auswirkungen der zunehmenden Zerstückelung des Regenwaldes auf die Artenvielfalt. Sie hat eindrücklich beschrieben, wie die Fragmentierung des Regenwaldes zu einer Verringerung der Artenvielfalt führt. Weil die Menschen den Wald in immer kleinere Gebiete zerstückeln, geht die Zahl der dort lebenden Tiere zurück. Und weil immer weniger Vögel, Affen und andere Tiere die Samen von Bäumen verbreiten können, kann der Wald sich immer schlechter regenerieren – ein Teufelskreis. Die Juniorprofessur ist mit einer Million Euro ausgestattet, mit deren Hilfe Nina Farwig in den nächsten fünf Jahren ihre Forschungen im östlichen Südafrika intensivieren will. Dazu gehört auch Aufklärungsarbeit für die Bevölkerung. »Viele Einwohner betrachten den Wald als etwas, das schon immer da war und nicht geschützt werden muss«, sagte sie bei der Verleihung der Juniorprofessur in Berlin. »Wichtig ist, dass die lokale Bevölkerung spürbar von den Schutzmaßnahmen für den Wald profitiert.« Die Juniorprofessur wird jährlich ausgeschrieben und steht in der langjährigen Tradition der Robert Bosch Stiftung, Nachhaltigkeit in den internationalen Agrar- und Forstwissenschaften besonders zu fördern. Robert Bosch hat die Agrarforschung einmal als »moralisch und lebenswichtig« bezeichnet.

Wissenschaft wird europäisch

Die Robert Bosch Stiftung will Wissenschaft in Medien und Gesellschaft sichtbar machen,

Bei der Konferenz Wissenswerte treffen Journalisten, Wissenschaftler und Politiker zusammen.



Dialog und Diskussion fördern. Zwei große von der Stiftung unterstützte Programme setzen hier Maßstäbe: Der ESOF-Wissenschaftskongress – konzipiert als europäisches Gegenstück zur weltgrößten Wissenschaftstagung, dem AAAS-Jahrestreffen in den USA – und die Initiative Wissenschaftsjournalismus, eines der größten journalistischen Förderprogramme in Deutschland. Über 4000 Forscher, Politiker, Journalisten, Studenten, Wirtschaftsvertreter und interessierte Bürger trafen sich vom 18. bis 22. Juli in Barcelona zum dritten Euroscience Open Forum. Innerhalb von vier Jahren hat ESOF sich zum wichtigsten Treffpunkt der Scientific Community in Europa entwickelt. Das Forum kann unabhängig von der Politik Themen setzen, kontrovers diskutieren und ein Schaufenster der europäischen Forschung bieten. Ein festes Programm Büro wird künftig die ESOF-Konferenzen koordinieren. Die Robert Bosch Stiftung und ihre Partner – Compagnia di San Paolo (Turin), Fondazione Cariplo (Mailand), Stiftelsen Riksbankens Jubileumsfond (Stockholm) und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Essen) – unterstützen gemeinsam das Projekt. Die nächste ESOF-Konferenz findet 2010 in Turin statt.

Wissenschaft in den Medien:

Mehr als journalistisches Fast Food

Ob es sich nun um den neuesten superflachen LCD-Bildschirm, die Begrenzung des CO₂-Ausstoßes oder um die Chancen und Risiken der Gentechnologie handelt: Wissenschaft und Forschung geht alle an. Damit Bürger kritisch beurteilen und informiert entscheiden können, braucht es aber mehr als journa-

listisches »Fast Food«. Wissenschaft findet oft in komplexen Zusammenhängen statt, ein Nobelpreis lässt sich nicht immer in zwei fernsehgerechten Sätzen erklären. Universitäten und andere Forschungseinrichtungen haben ihre Öffentlichkeitsarbeit in den letzten Jahren deutlich verstärkt. Die Qualifizierung der Wissenschaftsjournalisten hat dem nicht immer Schritt gehalten. Die am 1. Januar 2008 gestartete Initiative Wissenschaftsjournalismus bietet umfassende Angebote der Aus- und Weiterbildung und Möglichkeiten der Begegnung zwischen Wissenschaftlern und Journalisten. Getragen von der Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der BASF SE ist die Initiative am neuen Lehrstuhl für Wissenschaftsjournalismus an der Technischen Universität Dortmund angesiedelt. Das auf drei Jahre angelegte Programm will Brücken schlagen zwischen journalistischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung. Es ermöglicht Recherchereisen von Journalisten zu nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen, bietet Trainings zu Recherchemethoden und organisiert regelmäßigen Austausch zwischen Forschern und Journalisten. Neue Module werden insbesondere für den immer wichtiger werdenden Bereich des Onlinejournalismus entwickelt. Als Plattform für Medien, Wissenschaft und Politik diente die von der Initiative ausgerichtete Konferenz »Wissenswerte«, die sich vom 17. bis 19. November 2008 in Bremen mit den Themen Mobilfunk, Klimamodellierung, Tierversuche und Soziale Spaltung befasste. Dabei wurden neben wissenschaftlichen Befunden auch Fragen zur journalistischen



Junge Wissenschaftlerinnen trainieren bei »Fast Track« den richtigen Auftritt.

Arbeit gestellt: Wie arbeiten Wissenschaftsjournalisten, welche Trends gibt es im Wissenschaftsfernsehen, was sind die neuen Möglichkeiten des Web 2.0, wie werden im Wissenschaftsjournalismus Artikel autorisiert?

Am Anfang ist die Neugier: Schule trifft Wissenschaft

Im Jahr 2020 werden neuesten Schätzungen zufolge 1,2 Millionen Akademiker fehlen. Bereits jetzt herrscht großer Mangel an Fachkräften in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Neugier ist der Ursprung von Forschung und Wissenschaft, und hier setzt der 2008 erstmals ausgeschriebene Wettbewerb »Schule trifft Wissenschaft« an. Der Preis zeichnet Projekte aus, die die Faszination von Naturwissenschaft und Technik in die Schulen bringen. Der mit insgesamt 90 000 Euro dotierte Preis wird erstmals im Mai 2009 in Berlin verliehen. Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Jury wird geleitet von Nobelpreisträger Professor Erwin Neher.

Fast Track: Mit Soft Skills auf die Überholspur

Für eine erfolgreiche Karriere in der Wissenschaft müssen Frauen nicht nur fachliche Hürden nehmen: Neben exzellenten wissenschaftlichen Leistungen werden Soft Skills immer wichtiger. Verhandlungsgeschick, Menschenführung, der richtige Auftritt sind gefragt. Hinzu kommt, dass Frauen den Old-Boys-Netzwerken ihrer männlichen Kollegen oft noch wenig entgegenzusetzen haben. »Fast Track - Exzellenz und Führungskompe-

tenz für Wissenschaftlerinnen auf der Überholspur« hat sich hier als hochselektives Karriereprogramm etabliert. Als Pilotprojekt im Jahr 2007 mit einer ersten Gruppe von exzellenten Postdoktorandinnen der Lebenswissenschaften gestartet, wurde das Programm 2008 auf Teilnehmerinnen aus den Fachrichtungen Chemie, Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Physik ausgeweitet. In einem zweijährigen Intensivtraining werden den Stipendiatinnen Sozial- und Führungskompetenzen vermittelt. Hochrangige Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft stehen bei den Seminaren als Redner und Gesprächspartner zur Verfügung. Die Mitglieder des Beirats »Frauen in der Wissenschaft« sind aktiv in das Programm eingebunden und unterstützen die Stipendiatinnen beim Aufbau ihres Netzwerkes.

Die Forscher am IKP arbeiten an der Verbesserung von Arzneimitteltherapien.



Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie

Individualisierte bzw. personalisierte Medizin sind heute häufig verwendete Termini. Ein Paradebeispiel dafür ist die Pharmakogenomik, deren Ziel es ist, eine für jeden Patienten maßgeschneiderte Arzneimitteltherapie unter Berücksichtigung seiner individuellen Erb-anlagen bereitzustellen. Die Forschung am Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) und am Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK) ist diesem Anspruch seit vielen Jahren verpflichtet. Auch 2008 arbeiteten Naturwissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen (Biologen, Chemiker, Biochemiker, Pharmazeuten, Biometriker) mit Ärzten eng zusammen, um ausgewählte, klinisch relevante Themen-schwerpunkte zu bearbeiten und dabei früh-zeitig eine Brücke zwischen Grundlagen-forschung und angewandter klinischer Forschung zu schlagen. Die Forschungs-ergebnisse des IKP sind umfangreich und werden international wahrgenommen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr mehr als 130 wissenschaftliche Arbeiten publi-ziert. Beispielhaft sei hier eine systematische Analyse zu nennen, bei der nach Ursachen für schwerste Nebenwirkungen eines Medi-kamentes zur Behandlung von Dickdarm-krebs gesucht wurde. Bei diesem weltweit eingesetzten Medikament treten bei bis zu 15 Prozent der behandelten Patienten schwere Nebenwirkungen auf. Durch eine Patienten-studie des IKP konnten genetische wie nicht-genetische Faktoren identifiziert werden, die eine bessere Risikoeinschätzung für Neben-wirkungen ermöglichen. Ein weiterer

Schwerpunkt der Aktivitäten am IKP ist die Brustkrebsforschung. Hier stehen die Identifizierung genetischer Risikofaktoren für die Entstehung von Brustkrebs sowie zur Verbesserung bestehender Brustkrebsthera-pien im Vordergrund. Gene begünstigen die Entstehung bestimmter Brusttumore, was eine Erklärung für die sehr unterschiedlichen Prognosen zu Heilungs- und Sterblichkeits-wahrscheinlichkeit der betroffenen Patien-tinnen ist. Auf dem Weg zu einer Erklärung dieser Prognosen konnten im Rahmen inter-nationaler Kooperationen 2008 erstmals Brust-krebs-Risikogene mit diesen spezifischen Brustkrebsuntertypen in Verbindung ge-bracht werden. Ziel weiterer Studien ist es, die jüngsten Forschungsergebnisse auf ihren Nutzen bei der Wahl der am besten geeigneten Therapie für Brustkrebspatientinnen zu über-prüfen. Um im Bereich Pharmakogenomik die Möglichkeiten verschiedener klinischer Partner an den Wissenschaftsstandorten Tübingen und Stuttgart noch besser zu nutzen, hat das »Interfakultäre Zentrum für Pharma-kogenomik und Arzneimittelforschung« (IZEPHA), ein Kooperationsprojekt der Robert Bosch Stiftung und der Eberhard Karls Universität Tübingen, dieses Jahr seine Arbeit aufgenommen. Den verschiedenen Instituten und Kliniken wird durch das IZEPHA eine noch intensivere Zusammenarbeit ermöglicht. An dem Zentrum können tierexperimentelle Untersuchungen in Tübingen durchgeführt und modernste, präklinische, bildgebende Verfahren genutzt werden. Die ersten zehn Projekte haben ihre Arbeit aufgenommen, darunter beispielsweise ein Forschungsvor-haben zur Arzneimitteltherapie von schwerer



Samuel Hahnemann begründete im 18. Jahrhundert die Homöopathie, deren Geschichte einer der Forschungsschwerpunkte des Instituts für Geschichte der Medizin ist.

Malaria bei Kindern. Am IKP waren 2008 insgesamt 88 Mitarbeiter beschäftigt. Wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Doktoranden und Diplomanden bilden das wissenschaftliche Stammpersonal von 51 Personen. Es wurden vier Dissertationen und vier Diplomarbeiten erfolgreich abgeschlossen. Eine Mitarbeiterin legte die Facharztprüfung »Ärztin für Klinische Pharmakologie« ab. Im Jahr 2008 erhielt das IKP 1,2 Millionen Euro an Drittmitteln von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), der Europäischen Forschungsunion, der Deutschen Krebshilfe, der Dr. Mildred Scheel Stiftung, von weiteren Institutionen und aus der Industrie.

Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (IGM) ist das einzige außeruniversitäre medizinhistorische Forschungsinstitut in der Bundesrepublik. Die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte des Instituts liegen auf zwei Gebieten: der Geschichte der Homöopathie und der Sozialgeschichte der Medizin. Die Forschungen in beiden Bereichen konzentrieren sich derzeit auf die Patientenperspektive. Das IGM engagiert sich für den Dialog zwischen Schulmedizin und Komplementärmedizin. Das Archiv des IGM beherbergt die weltweit bedeutendste Sammlung von Quellen zur Homöopathiegeschichte. Neben dem Nachlass des Begründers der Homöopathie, Samuel Hahnemann, sind dort auch Nachlässe weiterer homöopathischer Ärzte und Institutionen einem Fachpublikum zugänglich.

Tagung zum Pluralismus in der Medizin

Im Rahmen der Arbeit des IGM gilt der Frage des Methodenpluralismus besonderes Interesse. Im Auftrag des »Dialogforums für Pluralismus in der Medizin« organisierte Institutsleiter Professor Robert Jütte eine Tagung, bei der zentrale Fragen wie »Autonomie und professionelles Handeln in der Medizin« und »Methodenpluralismus und Therapiefreiheit« aus unterschiedlichen Blickwinkeln von namhaften Klinikern, Medizinethikern, Epidemiologen, Gesundheitsökonomen, Pharmakologen sowie Patientenvertretern diskutiert und Perspektiven einer personenorientierten »IndividualMedizin« aufgezeigt wurden. Den Abschluss der zweitägigen Veranstaltung,

Das IGM geht auf das große Interesse Robert Boschs an der Geschichte des Gesundheitswesens und speziell der Homöopathie zurück.



die von dem Präsidenten der Bundesärztekammer, Professor Jörg-Dietrich Hoppe, eröffnet wurde, bildete eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Medizin und Politik, die das Erhaltenswerte in der Arzt-Patient-Beziehung angesichts der sich abzeichnenden Umbrüche im Gesundheitswesen zum Thema machte. Die Referate sind in einem von Professor Robert Jütte im Jahr 2009 herausgegebenen Aufsatzband im Deutschen Ärzteverlag nachzulesen.

Lehrmodule zur Geschichte der Pflege
 Eine erfolgreiche Professionalisierung beinhaltet die Auseinandersetzung mit der Geschichte des eigenen Fachs. Die noch junge Disziplin der Pflegewissenschaft weist hier Defizite auf. Um diesen abzuhelfen, wurde mit den im Jahr 2008 erschienenen »Quellen zur Geschichte der Krankenpflege« eine umfangreiche Sammlung erstellt. Frühere Editionen waren unkommentiert oder genügten den wissenschaftlichen Standards nicht mehr. Nun stehen erstmals 107 Quellen von der Frühen Neuzeit bis in die jüngste Zeitgeschichte zur Verfügung, die fünf Themenfeldern zugeordnet, kommentiert und in den historischen Kontext gestellt wurden.

Geschichte der Homotoxikologie und Komplexmittelhomöopathie

Medizinhistorisches Neuland betritt das abgeschlossene Drittmittelprojekt »Geschichte der Homotoxikologie und Komplexmittelhomöopathie«. Dazu gehört auch die Sondierung der historisch gewachsenen Verbindungen zwischen Homöopathie und Naturheilkunde. Trotz aller Abgrenzungsversuche

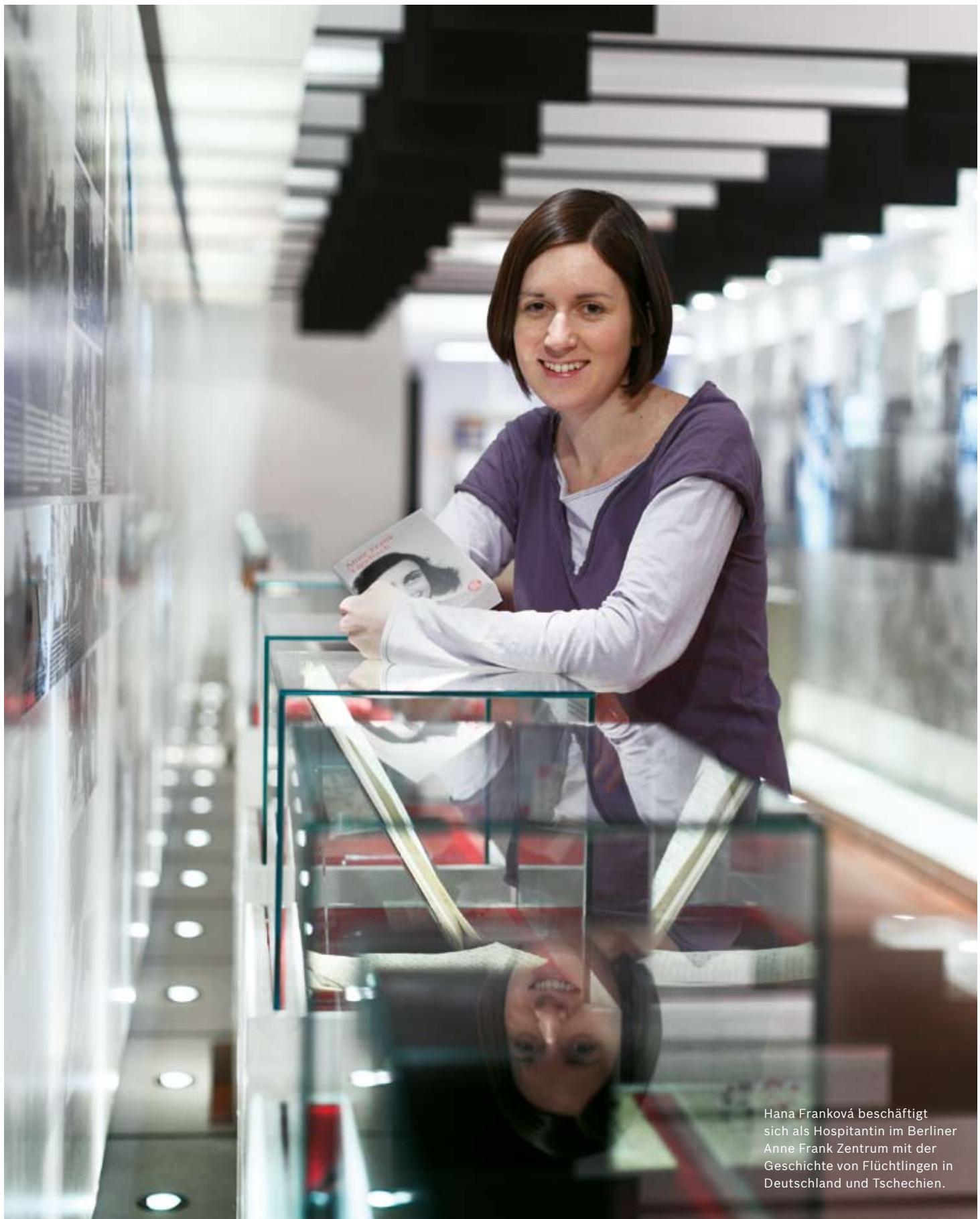
auf beiden Seiten gab es in der Vergangenheit immer wieder Annäherungen. Die vorliegende historische Studie zeigt zudem auf, dass die Homöopathie von Anfang an nicht nur heftig bekämpft worden ist, sondern dass es auch immer wieder Mediziner gegeben hat, die sich ohne Scheuklappen mit dieser bis heute umstrittenen Heilweise auseinandergesetzt haben.

Innovationspfade der Medizintechnik in Deutschland

Für das Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation erstellte Philipp Osten eine medizinhistorische Expertise zur Entwicklung bildgebender Verfahren zwischen 1850 und 1900. Der Fokus dieser Untersuchung lag auf der Interaktion von Medizin und Medizintechnik. Betrachtet wurden Einflüsse staatlicher Förderung, Werbestrategien, die Bedeutung universitärer wie außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und die Kooperation von Medizinern mit Universitätstechnikern, Feinmechanikern und regionalen Handwerksbetrieben.



Pier Luigi Pivo, Stipendiat im
Bellevue-Programm, arbeitet für
zwölf Monate im Bundesinnen-
ministerium.



Hana Franková beschäftigt sich als Hospitantin im Berliner Anne Frank Zentrum mit der Geschichte von Flüchtlingen in Deutschland und Tschechien.

Völkerverständigung

Die weltumspannende Wirtschafts- und Finanzkrise demonstriert die Wirkungskette, der sich in einer globalisierten Welt keiner entziehen kann. Die geopolitischen Dissonanzen und Krisen dieses Jahres zeigen, wie brüchig Kooperationen sind. Aus gutem Grund ist die Verständigung zwischen den Völkern seit Anbeginn eines der zentralen Anliegen der Robert Bosch Stiftung.



Autor Tomi Ungerer, hier im Gespräch mit Richard von Weizsäcker, wurde für seinen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung ausgezeichnet.

Die Nachbarländer Frankreich und Polen sowie die USA sind seit jeher Schwerpunktländer der Robert Bosch Stiftung, später folgte ein zunehmendes Engagement in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Inzwischen engagiert sich die Robert Bosch Stiftung auch in China, Japan und Indien.

Prix de l'Académie für Tomi Ungerer

Er hat wunderschöne Kinderbilder gemalt und in bitterbösen Karikaturen einer dekadenten Gesellschaft den Spiegel vorgehalten. Am 28. November, seinem 77. Geburtstag, wurde Tomi Ungerer, Enfant terrible aus dem Elsass, Zeichner, Karikaturist und Autor, in der Berliner Akademie der Künste mit dem erstmals vergebenen Prix de l'Académie de Berlin ausgezeichnet. Ungerer verkörpert die spannungsreiche Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich in besonderer Weise. Als »Künstler für alle« charakterisierte Ulrich Wickert den Geehrten. Professor Werner Spies, ehemaliger Leiter des Centre Pompidou in Paris, nannte Ungerer in seiner Laudatio ein »Weltgenie des Kinderbuchs«. Als ein »unverzichtbarer Brückenbauer zwischen Deutschland und Frankreich« habe Ungerer einen unermesslichen kulturellen Beitrag zur deutsch-französischen Verständigung geleistet. Die 2006 gegründete Académie de Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, die intellektuelle Auseinandersetzung und den geistigen Austausch zwischen Deutschland und Frankreich in Sprache und Kultur zu fördern. So wünschte sich denn auch der Preisträger, der mittlerweile in Irland lebt, dass Deutsche und Franzosen die jeweils andere Sprache lernen. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert

und wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert. Ehrenpräsident der Académie ist Richard von Weizsäcker, Schirmherr der französische Botschafter Bernard de Montferrand. Ulrich Wickert ist Secrétaire Perpétuel. Neben dem Prix de l'Académie de Berlin verleiht die Académie Stipendien, die von der Alfred Töpfer Stiftung gefördert werden.

EU-Gipfeltreffen der Bürger: Neuer Impuls für Beteiligung und Mitsprache

Undemokratisch, ineffizient, bürokratisch – die Liste der Klischees über die Europäische Union ließe sich beliebig verlängern. Und manche Kritik scheint durchaus berechtigt: Die Abstimmungsprozesse in der EU dauern lange, der Apparat wirkt wenig transparent und die EU hat nach wie vor ein erhebliches Demokratiedefizit. Die irische Bevölkerung hat mit ihrem Nein gegen den neuen europäischen Verfassungsvertrag im Juni 2008 Europa aufgeschreckt. Auch in vielen anderen Ländern der Union ist von Europabegeisterung nur noch wenig zu spüren. Dabei hat das Jahr 2008 mit seinem Trommelfeuer an Krisen und Großereignissen auch dem letzten Zweifler vor Augen führen müssen: Die Europäer hätten viel schlechter dagestanden ohne ihre Europäische Union. Oder wer wollte ernsthaft einwenden, die 27 Staaten hätten dem Krieg zwischen Russland und Georgien oder der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise besser einzeln als gemeinsam begegnen sollen? Eine Möglichkeit, die Union wieder stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern, ist es, die Bürger zur direkten Mitarbeit einzuladen. Am 3. Dezember 2008 wurden die Europäischen Bürgerkonferen-

Jugendliche gehen zu selten zur Europawahl: FDP-Europapolitikerin Silvana Koch-Mehrin diskutiert bei »Jugend denkt Europa« über die Gründe.

Das Programm »Schulbrücke Europa« bringt Schüler aus europäischen Ländern zusammen.



zen als größtes Beteiligungsprojekt der EU-Kommission für das Wahljahr 2009 gestartet. Partner in Deutschland ist die Robert Bosch Stiftung. »Wie kann die EU unsere wirtschaftliche und soziale Zukunft in einer globalisierten Welt gestalten?« lautet die Frage, die seit Dezember in allen EU-Mitgliedsstaaten via Internet diskutiert wird. Aus diesen Online-Debatten werden zehn Vorschläge ausgewählt, auf deren Basis in 27 nationalen Bürgerkonferenzen im März 2009 nationale Empfehlungen an die EU formuliert werden. Die Europäische Bürgerkonferenz in Deutschland fand am 28. und 29. März 2009 im Weltsaal des Auswärtigen Amts in Berlin mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern aus ganz Deutschland statt. Höhepunkt ist der Europäische Bürgergipfel in Brüssel im Mai mit 150 Vertretern der nationalen Bürgerkonferenzen.

Europäisch oder national: Die falsche Alternative

Die europäische Integration ist ein langfristiges Projekt. Die heutige Jugend wird über Zukunft und Erfolg entscheiden. Bei der Frage, ob der in Gang gesetzte Integrationsprozess von der Bevölkerung auch mitgetragen wird, kommt der jungen Generation die entscheidende Bedeutung zu. Doch nicht alle Zeichen stimmen optimistisch. So stellten bei den letzten Europawahlen die Jungen den größten Anteil der Nichtwähler. Mit Blick auf die Europawahl 2009 wurde deshalb von der Robert Bosch Stiftung das Programm »Jugend denkt Europa« ins Leben gerufen, das ähnlich wie die Europäischen Bürgerkonferenzen dazu einlädt, sich zu europapolitischen The-

men auszutauschen. In einem fünftägigen Workshop entwickeln Jugendliche Zukunftsvisionen zu den Themen Energie und Umwelt, Migration und Integration sowie zur Familienpolitik. Zum Abschluss präsentieren sie ihre Vorschläge vor Projektpaten aus Politik, Wirtschaft und den Medien. »Jugend denkt Europa« möchte dazu beitragen, dass Jugendliche aus vielen EU-Mitgliedsländern in einen Dialog über europäische Zukunftsvorfragen eintreten. Kritiker des europäischen Integrationsprozesses wenden oft ein, er gehe zu Lasten der nationalen Identität. Die Robert Bosch Stiftung hat diesen Einwand aufgegriffen und fördert das Projekt »Schulbrücke Europa« der Deutschen Nationalstiftung. »Zukunft braucht Herkunft – Europäische oder nationale Identität – die falsche Alternative« lautete 2008 das Thema der internationalen Projektwochen der Initiative, in der sich ost- und westdeutsche Schulen mit Schulen aus weiteren europäischen Ländern zusammengeschlossen haben.

Irisches Yes

»No« zum europäischen Verfassungsvertrag, »Yes« zum Bellevue-Programm der Robert Bosch Stiftung für junge Führungskräfte aus Regierung und Verwaltung. Irland wurde 2008 als neues Partnerland für das Programm gewonnen, an dem bereits Deutschland, Spanien, Portugal, Italien, Polen, Slowenien und Ungarn teilnehmen. Europakompetenz ist gefragt, und das Bellevue-Programm gibt jedes Jahr zwölf Teilnehmern die Möglichkeit, Auslandserfahrung zu sammeln, sich fachlich fortzubilden und Kollegen aus den EU-Partnerländern zu treffen. Für ein Jahr



Die Sieger des Deutsch-Polnischen Journalistenpreises 2008 (v.l.): Katarina Bader, Renate Meinhof und Andrzej Klamt.

arbeiten die Teilnehmer in einer Behörde des Gastlandes und lernen dort Verwaltungsstrukturen und politische Prozesse kennen. Seminare in Berlin, Brüssel und einem der Teilnehmerländer ergänzen das Programm, das unter der Schirmherrschaft der Staatsoberhäupter der Partnerländer steht.

Deutsch-Polnische Medientage

Auch in Polen sind seit dem Amtsantritt von Ministerpräsident Donald Tusk die Zeichen wieder auf eine proeuropäische Politik gerichtet. Die Robert Bosch Stiftung bemüht sich seit Jahrzehnten mit vielfältigen Initiativen darum, den deutsch-polnischen Beziehungen auch jenseits der aktuellen Tagespolitik die nötigen Impulse zu geben. 2008 hat die Stiftung gemeinsam mit der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit die Deutsch-Polnischen Medientage ins Leben gerufen. Eine Vielzahl von Medienschaffenden aus beiden Ländern kamen im Juni nach Potsdam, um unter anderem mit Ministerpräsident Matthias Platzeck, dem polnischen Botschafter Marek Prawda oder dem polnischen Justizminister Zbigniew Ćwąkalski zu diskutieren. Die Medientage werden im jährlichen Wechsel zwischen Deutschland und Polen ausgerichtet. Seit 2008 beteiligt sich die Robert Bosch Stiftung am Deutsch-Polnischen Journalistenpreis, der seit 1997 von den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und den drei angrenzenden Wojewodschaften Westpommern, Lebuser Land und Niederschlesien verliehen wird. Der Preis wurde 2008 erstmals während der Deutsch-Polnischen Medientage vergeben. Dieses Jahr im Juni wird die Woje-

wodschaft Westpommern Gastgeber der Preisverleihung in Stettin sein. Die Sieger des 11. Deutsch-Polnischen Journalistenpreises waren in der Kategorie Print Renate Meinhof (Süddeutsche Zeitung), in der Kategorie Hörfunk Katarina Bader (SWR2) und in der Kategorie Fernsehen Andrzej Klamt für seine Dokumentation »Dreiländereck«, ausgestrahlt im ZDF-Theaterkanal. Die Verleihung der Preise fand am 19. Juni im Schlosstheater des Neuen Palais in Potsdam im Beisein des brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck und der beiden Regierungsbeauftragten für die deutsch-polnischen Beziehungen Professor Władysław Bartoszewski und Professorin Gesine Schwan statt. Die Preise sind mit je 5 000 Euro dotiert. Die Veröffentlichungen sollen dazu beitragen, das Wissen von Deutschen und Polen übereinander zu erweitern, das gegenseitige Verständnis von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft zu verbessern, das Alltagsleben auf beiden Seiten dem jeweiligen Nachbarn näher zu bringen und das Zusammenleben in der Europäischen Union zu fördern. Die Medientage ergänzen auf publizistischer Seite die 2006 von der Robert Bosch Stiftung und dem Wiener Institut für die Wissenschaft vom Menschen ins Leben gerufenen deutsch-polnischen Gesprächsforen, die im Dezember 2008 erstmalig von den Außenministern beider Länder eröffnet wurden.

Erste Deutsch-Russische Gespräche Baden-Baden

Die deutsch-russischen Beziehungen waren 2008 manchen Belastungsproben ausgesetzt, nicht nur durch den Konflikt zwischen Russ-

Der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder eröffnete die ersten Deutsch-Russischen Gespräche in Baden-Baden.



land und Georgien. Die Wirtschaftsbeziehungen bleiben gerade in unruhigen Zeiten ein wichtiger Motor der deutsch-russischen Partnerschaft, verantwortungsvolles Unternehmertum ist ein wichtiger Stabilitätsfaktor. So fehlte es nicht an aktuellen Themen, als sich 25 junge Führungskräfte aus beiden Ländern mit Spitzenmanagern und Politikern vom 11. bis 19. Oktober zu den ersten Deutsch-Russischen Gesprächen Baden-Baden trafen. Um klare und verbindliche Regeln von Corporate Governance wird in Russland ebenso gerungen wie in Deutschland, die Bekämpfung illegaler Geschäftspraktiken ist in beiden Ländern ein wichtiges Thema. Peter Eigen, der Gründer von Transparency International, berichtete, welches Ausmaß die Korruption angenommen hat und was dagegen getan werden kann. Das neuntägige Intensivseminar wurde eröffnet vom ehemaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder, der sich auch nach seiner aktiven politischen Laufbahn engagiert für enge deutsch-russische Beziehungen einsetzt. Die Robert Bosch Stiftung, die BMW Stiftung Herbert Quandt und der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft haben die Deutsch-Russischen Gespräche Baden-Baden ins Leben gerufen, damit junge Führungskräfte aus beiden Ländern über die Rolle von Unternehmen in der Gesellschaft neu nachdenken. Der baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger war Gastredner des Abschlussabends.

Transsib zur Sonnenfinsternis

Für 140 Sekunden nur schob sich der Neumond vor die Sonnenscheibe und verdunkel-

te sie komplett. Zehntausende Besucher aus aller Welt waren angereist, um am 1. August 2008 um 12.27 Uhr dieses spektakuläre Naturereignis in Nowosibirsk live zu erleben. Mit dabei waren 150 Jugendliche aus Deutschland, die eine Woche zuvor von Berlin mit der Bahn nach Moskau aufgebrochen waren, um von dort zusammen mit 150 russischen Jugendlichen in der transsibirischen Eisenbahn nach Nowosibirsk zu reisen. In mehr als 70 Bahnstunden legten sie über 5 000 Kilometer zurück. Die deutsch-russische Jugendbegegnung wurde ermöglicht von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, die von der Robert Bosch Stiftung und dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Freien und Hansestadt Hamburg getragen wird. »Am Tag der Sonnenfinsternis ist es egal, wer welche Sprache spricht. Das Spektakel am Himmel lässt alle zusammenrücken«, beschrieb eine Teilnehmerin die Stimmung. Über 500 Bewerbungen waren für die Reise eingegangen. Die Jugendlichen im Alter von 15 bis 26 Jahren waren aus Schulen der Bundesländer Berlin, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen ausgewählt worden. Insgesamt waren im vergangenen Jahr rund 14 300 Teilnehmer aus Deutschland und Russland am Schüler- und Jugendaustausch beteiligt.

Mehr Nähe als vermutet: Erstes Deutsch-Russisches Mediengespräch in Moskau

Ohne Scheuklappen und Tabus diskutierten Journalisten aus Russland und Deutschland Anfang April in Moskau miteinander. Thema



Die polnische Stipendiatin Renate Grycz setzt sich für politische Bildung ein.

dieses ersten Deutsch-Russischen Mediengesprächs war die gegenseitige Alltagswahrnehmung in den Medien. Je zehn deutsche und russische Medienvertreter, unter anderem von »Spiegel«, »stern«, »Die Zeit«, »Süddeutscher Zeitung«, »Moskovski Komsomolets«, »Interfax«, »Novaja Gazeta« und »Echo Moskwy« tauschten sich über kritische Punkte wie die Pressefreiheit oder die Beeinflussung von Berichterstattung durch wirtschaftliche Interessen aus. Die Teilnehmer aus beiden Ländern waren sich einig, dass künftig in Russland ein größeres Medieninteresse gegenüber deutschen Themen zu wünschen wäre und dass umgekehrt Russland in den deutschen Medien differenzierter dargestellt und nicht vorwiegend in einem Krisen- und Konfliktzusammenhang wahrgenommen werden sollte. Es wurden aber auch die große historische und kulturelle Nähe der beiden Länder und ihre Schlüsselposition für die internationale Verständigung herausgestellt. Das erste Deutsch-Russische Mediengespräch wurde gemeinsam von der Robert Bosch Stiftung und dem Deutschen Digital Institut veranstaltet.

»Es müssen sich einfach mehr Menschen beteiligen!«

»In meiner Gemeinde haben bei den letzten Kreiswahlen im Juni 2005 nur etwa 25 Prozent der Wahlberechtigten abgestimmt - um etwas zu verändern, müssen sich einfach mehr Menschen beteiligen!«, erzählt Renata Grycz aus Konary, einem Dorf in Niederschlesien. Nach ihrem Ökologiestudium beschäftigt sie sich nun vor allem mit »obywatelskie wyksztalcenie« - so würde sie den Begriff

politische und gesellschaftliche Bildung ins Polnische übersetzen. Zusammen mit der Bundeszentrale für politische Bildung hat die Robert Bosch Stiftung das Programm »Politische Bildung in Aktion« gestartet. Stipendiaten aus Bulgarien, Polen, Rumänien, der Slowakei, Tschechien und Ungarn hospitieren für zehn Wochen an deutschen Bildungsinstitutionen. Renata Grycz zum Beispiel arbeitete im Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen am St. Hedwigs Haus in Oerlinghausen.

Czech-German Young Professionals Program

Um Kompetenzen ihrer vielfältigen Programme für diese Region zu bündeln, hatte die Robert Bosch Stiftung Mitte 2007 das Zentrum für Mittel- und Osteuropa bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) in Berlin eingerichtet. Das Zentrum koordiniert beispielsweise ein Kolleg für Diplomaten und ein Promotionskolleg für Lektoren. Im Dezember 2008 kam ein neues Projekt hinzu, das sich an Nachwuchskräfte aus Deutschland und der Tschechischen Republik richtet. Jeweils fünf Stipendiaten aus beiden Ländern arbeiten in vier Seminar-Einheiten an einem für beide Länder aktuellen Thema. Das Programm 2008/2009 steht unter der Überschrift »Mobilität und Arbeit im postindustriellen Zeitalter«. Die Teilnehmer kommen aus Politik, Verwaltung, dem NGO-Bereich und den Medien; die Seminare finden in Berlin, Brünn, Hamburg und Prag statt. Weitere Partner des Programms sind die Association for International Affairs (AMO) und der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds.

Chinesische Medienbotschafter werden mit den Gründzügen journalistischer Arbeit in Deutschland bekannt gemacht und arbeiten in deutschen Redaktionen.



Nachwuchsjournalisten: Austausch mit dem Nachbarland

In die deutsch-französischen Beziehungen ist wieder Bewegung gekommen. Auf Konflikt folgt Annäherung, und wer geglaubt hatte, im Zeitalter der Globalisierung könnten nur noch China, Indien oder die USA für Schlagzeilen sorgen, sah sich gründlich getäuscht. Die EU-Ratspräsidentschaft von Nicolas Sarkozy sorgte für neuen Schwung im europäischen Politikbetrieb. Zwischen Berlin und Paris wurden zwar gelegentlich auch weniger charmante Töne angeschlagen, aber am Ende fanden doch beide Seiten in den zentralen Fragen zusammen. Offen zutage trat aber auch, dass die Priorität der deutsch-französischen Beziehungen nicht mehr wie zu Zeiten Helmut Kohls und François Mitterrands als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann. Umso wichtiger ist es, dass gerade in den Medien das Wissen über und die Wertschätzung für den Nachbarn lebendig bleiben. Ein Austauschprogramm der Robert Bosch Stiftung möchte die junge Generation von Journalisten für die deutsch-französische Zusammenarbeit gewinnen. Es gibt je zehn deutschen und französischen Journalisten, die noch in der Ausbildung sind oder am Anfang ihrer Karriere stehen, die Möglichkeit, sich durch Seminare, Praktika und eigene journalistische Arbeit mit der politischen und sozialen Wirklichkeit des Partnerlandes vertraut zu machen. Beteiligt an dem Projekt sind führende Journalistenschulen aus beiden Ländern sowie Sendeanstalten und Zeitungsredaktionen, die Kandidaten für die Teilnahme nominieren.

Bad News, Good News, Kulturschock und Klischees

Im September 2008 hat in Hamburg ein original chinesisches Teehaus eröffnet, ein Geschenk der Partnerstadt Shanghai. Die Tageszeitung »Die Welt« konnte einen besonders kompetenten Reporter mit dem Bericht über das sechs Millionen Euro teure Geschenk beauftragen: den 25-jährigen chinesischen Journalisten Yang Yang. Yang Yang schreibt normalerweise für die »Strait News« in der südostchinesischen Hafenstadt Fuzhou. Als Stipendiat der Robert Bosch Stiftung arbeitete er für zwei Monate bei »Die Welt«. In Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School vergibt die Robert Bosch Stiftung im Programm »Medienbotschafter China-Deutschland« jährlich derzeit 15 dreimonatige Stipendien an junge chinesische und deutsche Journalisten. Die chinesischen Journalisten werden zunächst in einem einmonatigen Lehrgang an der Hamburg Media School mit den Grundzügen journalistischer Arbeit in Deutschland vertraut gemacht und besuchen darüber hinaus landeskundliche Seminare. Anschließend verbringen sie zwei Monate bei »Die Welt«, dem »stern«, »Die Zeit«, dem NDR oder anderen Redaktionen. Die deutschen Stipendiaten, die nach China entsandt werden, nehmen vor ihrer Abreise an einem intensiven Vorbereitungskurs in Hamburg teil, um dann in Redaktionen in Peking und Shanghai mitzuarbeiten. Ob das chinesische Teehaus in Hamburg auch hält, was es von außen verspricht? Yang Yangs Urteil: Das Teehaus in Hamburg sei sogar traditioneller als das Original in Shanghai. Außerdem könne man dort die Teezeremonie (noch) mit mehr



Deutsche und japanische Journalisten diskutierten in Berlin über den weltweiten Klimawandel.

Ruhe als in Shanghai genießen. Von einem »Kulturschock« berichtete sein Kollege Pan Zhi: »Während des Lehrgangs an der Hamburg Media School zum Beispiel blieben wir chinesischen Stipendiaten während des Unterrichts einfach ruhig. Einige der Dozenten fanden es komisch, dass wir keine Fragen stellten. Zum einen hatten wir natürlich nicht alles verstanden und zum anderen gilt es in China als unhöflich, wenn man im Unterricht zu viele Fragen stellt.« Auch die Denkweise deutscher und chinesischer Journalisten empfand er als völlig unterschiedlich: »'Bad news are good news' ist die schönste Erklärung des westlichen Journalismus. Wir Chinesen dagegen mögen fröhliche und positive Berichterstattung. Wir Chinesen suchen uns immer ein Vorbild, von dem wir lernen können. Die Deutschen dagegen scheinen nach negativen Beispielen zu suchen, um den aktuellen Zustand durch Kritik zu verbessern.«

Deutschlandprogramm für japanische Journalisten

Der weltweite Klimawandel war das Thema eines neuen Programms für japanische Journalisten, die auf Einladung der Stiftung im Herbst 2008 nach Deutschland kamen. Das Thema war hochaktuell, waren doch kurz zuvor die Industrienationen beim G8-Gipfel im japanischen Toyako in der Klimapolitik nicht über allgemeine Absichtserklärungen hinausgekommen. Die japanischen Journalisten hatten in Berlin und Brüssel Gelegenheit zu Gesprächen mit Politikern, Umweltverbänden und Industrievertretern. In Partnerschaft mit der renommierten Waseda-Universität in Tokio und dem Japanisch-Deutschen

Zentrum Berlin hat die Robert Bosch Stiftung das Programm für japanische Journalisten ins Leben gerufen. Japan und Deutschland stehen als Industrienationen mit einer rasch alternden Gesellschaft vielen ähnlichen Herausforderungen gegenüber. In den Medien findet dies aber nur wenig Niederschlag: die aufstrebende neue Weltmacht China und das rasant wachsende Indien stehen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Das Programm richtet sich an Journalisten aller Medien und Studenten des Fachs Journalismus in Japan mit jährlich zwölf Stipendien. Nach einer Einführung an der Waseda-Universität reisen die Journalisten nach Deutschland, wo ein Symposium und Termine mit ausgewählten Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien auf dem Programm stehen. Außerdem haben die Nachwuchsjournalisten Gelegenheit zur Eigenrecherche. Im Jahr 2009 wird eine Gruppe deutscher Journalisten nach Japan reisen.

Journalistenprogramm für deutsch-türkische Beziehungen

Die Brandkatastrophe von Ludwigshafen, bei der im Februar 2008 neun Menschen ums Leben kamen, hat die Verantwortung der Medien für das Zusammenleben verschiedener Kulturen eindrucksvoll vor Augen geführt. Nach zunächst schrillen Tönen und Verdächtigungen titelte die türkische Zeitung »Hürriyet« nach dem Besuch des Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan an der Unglücksstelle: »Schürt kein Misstrauen!« und »Wir wollen zusammenleben«. Das schreckliche Feuer hatte Erinnerungen wachgerufen an den Brandanschlag von 1993 in Solingen und

Bülent Mumay und Ahmet Külahçı von der türkischen Zeitung »Hürriyet« in lebhafter Diskussion.



die Beziehungen zwischen Deutschen und Türken einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt. Verunsicherung und Misstrauen entgegenzuwirken, ist auch ein Anliegen des Journalistenprogramms zur Vertiefung der deutsch-türkischen Beziehungen, das die Robert Bosch Stiftung nun im dritten Jahr gemeinsam mit dem Kulturforum Türkei Deutschland betreibt. Das dreiteilige Programm besteht aus je zwei Wochenendforen im Heimatland und einer einwöchigen Informationsreise durch das jeweilige Partnerland, bei denen die Journalisten mit wichtigen Gesprächspartnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammentreffen. Ein weiteres Programm richtet sich an türkischsprachige Medien in Deutschland. Auf einer eigenen Website tauschen die Teilnehmer aktuelle Meldungen, Hintergrundinformationen und Veröffentlichungen aus.

Die Adelbert-von-Chamisso-
Preisträger 2008: Michael Stavarič,
Léda Forgó und Sasa Stanisič.





Urska P. Cerne, Übersetzerin
im Programm »Literarische
Brückenbauer«, in Ljubljana.

Kultur

Kunst und Kultur führen Menschen seit jeher über Grenzen hinweg zusammen. Kultur inspiriert, eröffnet neue Horizonte, schafft neue Spielräume. Die Robert Bosch Stiftung hilft dabei, kulturelle Brücken der Verständigung zu bauen.



Literaturübersetzerin Yalin Feng und Autor Uwe Timm sprechen auf der Frankfurter Buchmesse über die Rezeption und Übersetzung der Werke Timms in China.

Literarische Brückenbauer: Leben kann man davon nicht

Was andere Völker denken oder fühlen, erfahren wir aus ihrer Literatur. Um diese zu verstehen, brauchen wir die Hilfe der Übersetzer. Jedes zweite belletristische Buch in Deutschland ist eine Übersetzung. Die Zahl der Übersetzer und der Übersetzungen steigt zwar kontinuierlich, dennoch können nur die wenigsten Literaturübersetzer von ihrer Arbeit leben. »Dass man mit einem der wichtigsten Berufe, die unser Geistesleben kennt, seinen Lebensunterhalt in der Regel nicht bestreiten kann, ist im Grunde skandalös«, hat der frühere Bundespräsident Roman Herzog einmal gesagt. Viele private und öffentliche Einrichtungen sind in der Übersetzerförderung engagiert, auch die Robert Bosch Stiftung, beispielsweise mit ihrem Programm »Literarische Brückenbauer«. Bei einem ersten »Runden Tisch der Übersetzerförderung« am 24. September 2008 im Auswärtigen Amt in Berlin hat die Stiftung den Anstoß dafür gegeben, dass die verschiedenen in der Übersetzerförderung tätigen Initiativen sich kennenlernen, den Informationsfluss untereinander stärken und somit ihre Kräfte besser bündeln. Daraus haben sich auch einige konkrete Förderprojekte ergeben: Die Robert Bosch Stiftung, der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Deutsche Übersetzerfonds bieten gemeinsam erstmals ein Mentoring für Nachwuchsübersetzer mit der Zielsprache Deutsch an. Mehrere Initiativen für Bühnenveranstaltungen mit Übersetzern schließen sich mit Unterstützung der Stiftung zum Verein »Weltlesebühne« zusammen, der auf der

Leipziger Buchmesse im März 2009 seine Premieren-Veranstaltung hatte.

Von besoffenen Pennern und betrunkenen Pennälern

China ist ein neuer Schwerpunkt der Stiftungsarbeit und so wurde im »Brückenbauer«-Programm 2008 erstmals eine deutsch-chinesische Übersetzerwerkstatt angeboten. Im Künstlerhaus Edenkoben in der Pfalz trafen sich vom 7. bis 14. Juli 2008 professionelle Literaturübersetzer; Chinesisch und Deutsch waren gleichberechtigte Werkstattsprachen. Höhepunkt war die Abschlusslesung des deutschen Autors Uwe Timm, dessen Text sich die chinesischen Übersetzer in den Tagen zuvor zu »ihrem« Text gemacht hatten. Nach der Lesung Timms wurde aus der gemeinsam erarbeiteten chinesischen Übersetzung vorgetragen. In einem Werkstatt-Blog berichteten die Übersetzer täglich über ihre Arbeit: Zum Beispiel darüber, wie einer der chinesischen Übersetzer auf der Anreise der Polizei verdächtig erschien, weil er sich auf dem Flughafen bei den Piloten nach dem Wort »Luftwaffendolch« erkundigt hatte – oder wie bei der Übersetzung von Timms Roman »Die Entdeckung der Currywurst« die »besoffenen Penner« auf Chinesisch zu »betrunkenen Pennälern« wurden.

Deutsche Geschichten für
arabische Kinder: Das
Pferd namens Milchmann
galoppiert jetzt bis nach
Kairo.



homines urbani: Weltoffen und gebildet

Kultur ist oft die beste Plattform für Verständigung, und ganz selbstverständlich wächst Europa dort zusammen, wo sich Städte und Regionen direkt engagieren. Sie nennen sich »homines urbani«, Leute der Stadt, wobei sie »Stadt« als Begriff für Bildung, Begegnung und Weltoffenheit verstehen. Das Programm »homines urbani« vergibt Aufenthaltsstipendien für Schriftsteller und Übersetzer. Die Literaten aus Polen und seinen Nachbarländern Weißrussland, Ukraine, Slowakei, Tschechien, Deutschland und der Schweiz haben die Villa Decius zu einem europäischen Kultursalon gemacht. Krakau, die Kulturfeststadt Polens, ist für dieses Treffen wie geschaffen. Die Initiative hat in Polen auch eine lebhafte Debatte über Literaturförderung durch Städte und Gemeinden, etwa durch städtische Literaturhäuser, in Gang gebracht. Die Robert Bosch Stiftung hat das Programm »homines urbani« fünf Jahre lang unterstützt, ab 2009 wird es auf eigenen Beinen stehen. Zum Jubiläumsfestival vom 9. bis 11. Oktober 2008 waren alle 70 bislang geförderten Autoren eingeladen. Bei dem dreitägigen Festival wurde neueste europäische Literatur traditionell gelesen und multimedial präsentiert, das Publikum konnte von einer Literatur und Sprache zur anderen wandern. Eine Anthologie sammelt ausgewählte Texte von Stipendiaten.

Deutsche Kinder- und Jugendbücher auf Arabisch

An junge Leser wendet sich ein Literaturprojekt, das die Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit dem Goethe-Institut in Kairo initiiert hat. Elf ausgewählte deutsche Bilderbücher, Jugendromane und Sachbücher wurden bisher ins Hocharabisch übersetzt. Die »Biene Maja und ihre Abenteuer«, Cornelia Funkes »Herr der Diebe«, »Ein Pferd namens Milchmann« oder »Die wilden Fußballkerle« - sie alle sollen junge Zielgruppen im arabischen Sprachraum zu einer spielerischen Begegnung mit anderen Lebenswelten einladen. Das Projekt wird mit Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendsachbüchern fortgesetzt.

Literatur in Comics übersetzt

Zu Comics übersetzte Literatur präsentierte Schüler des Stuttgarter Friedrich-Eugens-Gymnasiums am 17. Oktober 2008 auf dem ARTE-Stand bei der Frankfurter Buchmesse. »Comics machen Schule. Schulen machen Comics« lautete der Titel des Workshops, bei dem die Schüler Kurzgeschichten von Wolfgang Borchert, Ilse Aichinger, Kirsten Boie und Heinrich Böll bearbeiteten. Der Kurs gehört zu den von der Robert Bosch Stiftung geförderten Schreibwerkstätten an acht Stuttgarter Schulen, die abwechselnd in den Schulen und im Stuttgarter Literaturhaus stattfinden. Die Werkstätten sind in den Deutschunterricht integriert und werden von Dozenten geleitet, die im Hauptberuf Autoren, Publizisten, Dramaturgen oder Comiczeichner sind. Sie arbeiten mit den Klassen während eines ganzen Schuljahres zusammen und müssen die Ergebnisse am Ende auch benoten.

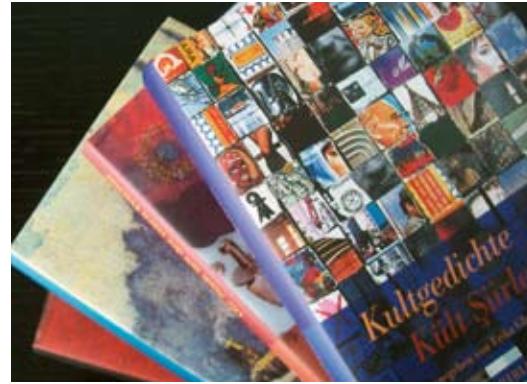


Buchmesse Leipzig: Plattform für osteuropäische Literatur

Die Leipziger Buchmesse hat eine lange Tradition als Drehscheibe zwischen Ost und West. Nach der Wende und ihrem Umzug auf das neue Messegelände begann ein neuer Aufstieg der Messe. Mögen auf der Frankfurter Buchmesse auch mehr Geschäfte getätigt werden, so hat sich die Leipziger Buchmesse als ausgeprägte Publikumsmesse schnell die Herzen von Lesern und Autoren erobert. Das Jahr 2008 bildete den Auftakt einer erfolgversprechenden Zusammenarbeit zwischen der Robert Bosch Stiftung und der Leipziger Buchmesse. Diese hat sich insbesondere zu einer wichtigen Plattform für Literatur aus Ost- und Südosteuropa entwickelt, einer Region, die seit vielen Jahren ein Förderhauptpunkt der Robert Bosch Stiftung ist. Die Robert Bosch Stiftung unterstützte den Auftritt des Gastlandes Kroatien und lud Autoren aus der gesamten Balkanregion oder mit Herkunft von dort nach Leipzig ein. 15 Veranstaltungen ermöglichen dem deutschen Publikum so einen Einblick jenseits eingeengter touristischer Stereotypen und politischer Grenzen.

Die Türkische Bibliothek: Ein Großprojekt

Autoren wie Yasar Kemal und Orhan Pamuk werden international gefeiert und haben der türkischen Literatur auch in Deutschland zum Durchbruch verholfen. Aber zusätzlich zu Kemal und Pamuk lässt sich noch viel entdecken, viele türkische Autorinnen und Autoren warten noch auf ihren Zutritt zum deutschsprachigen Buchmarkt. Sie vorzustellen ist Ziel der Türkischen Bibliothek,



einer Initiative der Robert Bosch Stiftung. Die 20 Bände werden herausgegeben von der Freiburger Islamwissenschaftlerin Erika Glassen und dem Göttinger Turkologen Jens Peter Laut und erschienen im Unionsverlag Zürich. Der Facettenreichtum der türkischen Gesellschaft zwischen Tradition und Moderne wird in den Romanen, Erzählungen, Essays und Gedichten der Reihe greifbar. In der Presse stößt die Türkische Bibliothek auf ein begeistertes Echo. So nennt die »Frankfurter Allgemeine Zeitung« die Türkische Bibliothek »ein ambitioniertes literarisches Großprojekt für den deutschsprachigen Raum und zugleich das erste in seiner Art, soweit es die türkische Literatur betrifft«. Die »Sächsische Zeitung« befindet, die Türkische Bibliothek biete »beste Starthilfe, dieses ferne und doch so nahe Land authentisch kennenzulernen und eurozentristischen Lesegewohnheiten untreu zu werden«. »Ein großartiges Vorhaben zur rechten Zeit«, meint die »Badische Zeitung«. Im Länderschwerpunkt Türkei der letztjährigen Frankfurter Buchmesse genossen die bisher erschienenen 14 Bände große Aufmerksamkeit. Die Türkische Bibliothek ist mit Nachworten zu jedem Text beispielhaft ausgestattet. Im Internet sind weiterführende Informationen über Autoren und Texte zu finden. Materialien für den Unterricht an Schule und Universität und eine Ausstellung zur Türkischen Bibliothek werden stark genutzt. Autorenreisen und literarisch-musikalische Veranstaltungen machen die Bibliothek weithin bekannt.

Die Buchmesse Leipzig blickt Richtung Osteuropa: Chamisso-Förderpreisträger 2008 Michael Stavaric diskutierte mit.

Von arabischen Nächten, verbotener Liebe und politischen Fragen: Die Türkische Bibliothek rückt die in Deutschland unbekannten Werke in den Mittelpunkt.

Im Film »Nowhere in Europe« zeigt Kerstin Nickig das Schicksal tschetschenischer Flüchtlinge.



goEast: Filmförderpreis für erfolgreiche Koproduktionen

Sieben Tage lang war Wiesbaden im April ein Ort der Begegnung, des Dialogs und Schauplatz herausragender Filme aus Mittel- und Osteuropa. Das Filmfestival goEast hat sich in den vergangenen Jahren zum Treffpunkt der ost- und mitteleuropäischen Filmszene entwickelt. Im Zentrum des Festivals stehen Austausch und Dialog der Filmschaffenden, zentrale Themen von goEast 2008 waren Identität, Migration und Vertreibung. Einer der Höhepunkte des Festivals war die Verleihung der Filmförderpreise der Robert Bosch Stiftung für Koproduktionen von Nachwuchsfilmern aus Deutschland und Ländern Ost- und Südosteuropas. Die Gewinner 2008 sind der deutsch-ungarische Kurzspielfilm »Sunstroke«, die deutsch-rumänische Produktion »Renovation« und der deutsch-tschechische Film »Kein Ort - Nowhere in Europe«. Der Preis ist mit insgesamt 210 000 Euro dotiert. Der Preis ermöglicht es jungen Filmemachern der Fachrichtungen Produktion, Regie, Kamera und Drehbuch im jeweils anderen Land neue Arbeitsweisen und Stile kennenzulernen. Dass dies ein guter Einstieg sein kann, bewies der rumänische Regisseur Christian Mungiu. Der Preisträger von 2005 gewann 2007 mit »4 Monate, 3 Wochen, 2 Tage« die Goldene Palme in Cannes für den besten Film. Partner der Stiftung sind neben dem Fernsehsender ARTE das Filmbüro Baden-Württemberg und das goEast-Festival in Wiesbaden. Auch dank der Unterstützung durch die

Robert Bosch Stiftung haben sich inzwischen eine Reihe von Festivals zum Thema deutsch-osteuropäische Koproduktionen etablieren können. Erstmals wurde 2008 ein Talent Campus beim Filmfestival in Sarajewo gefördert. Zehn deutsche Nachwuchsproduzenten waren von der Stiftung eingeladen, vor Ort mit Regisseuren aus der Region zusammenzuarbeiten. Fragen der Filmfinanzierung und der unterschiedlichen Absatzmärkte in Osteuropa standen im Mittelpunkt des Koproduktionsforums 2008 am 5. und 6. Dezember in Stuttgart.

»LernStadtMuseum« Sachsen

Für Museumsprojekte ihrer Region engagieren sich Schüler in Sachsen. Aus 68 Bewerbungen wurden im Frühjahr 15 Schulen in dem Freistaat ausgewählt, die nun jeweils in enger Kooperation mit einem Museum Projektideen zur Geschichte, Kultur oder Kunst entwickeln, die bis 2010 realisiert sein sollen. Die Vorhaben werden mit jeweils bis zu 15 000 Euro unterstützt. Die Gesamtkosten des Programms tragen zu gleichen Teilen die Robert Bosch Stiftung und das sächsische Kultusministerium. Ziel des Programms ist die dauerhafte Kooperation zwischen regionalen Museen und Schulen. Chemnitzer Schüler bereiten zum Beispiel eine Zeitreise durch die Geschichte der Eisenbahn vor, in Plauen gestalten Schüler das lokale Spitzenmuseum mit. Das sächsische Staatsministerium für Kultus hatte 2006 beschlossen, die kulturelle Bildung Jugendlicher zu verbessern. Vorbild war das 2003 gestartete LernStadtMuseum-Projekt in Baden-Württemberg.



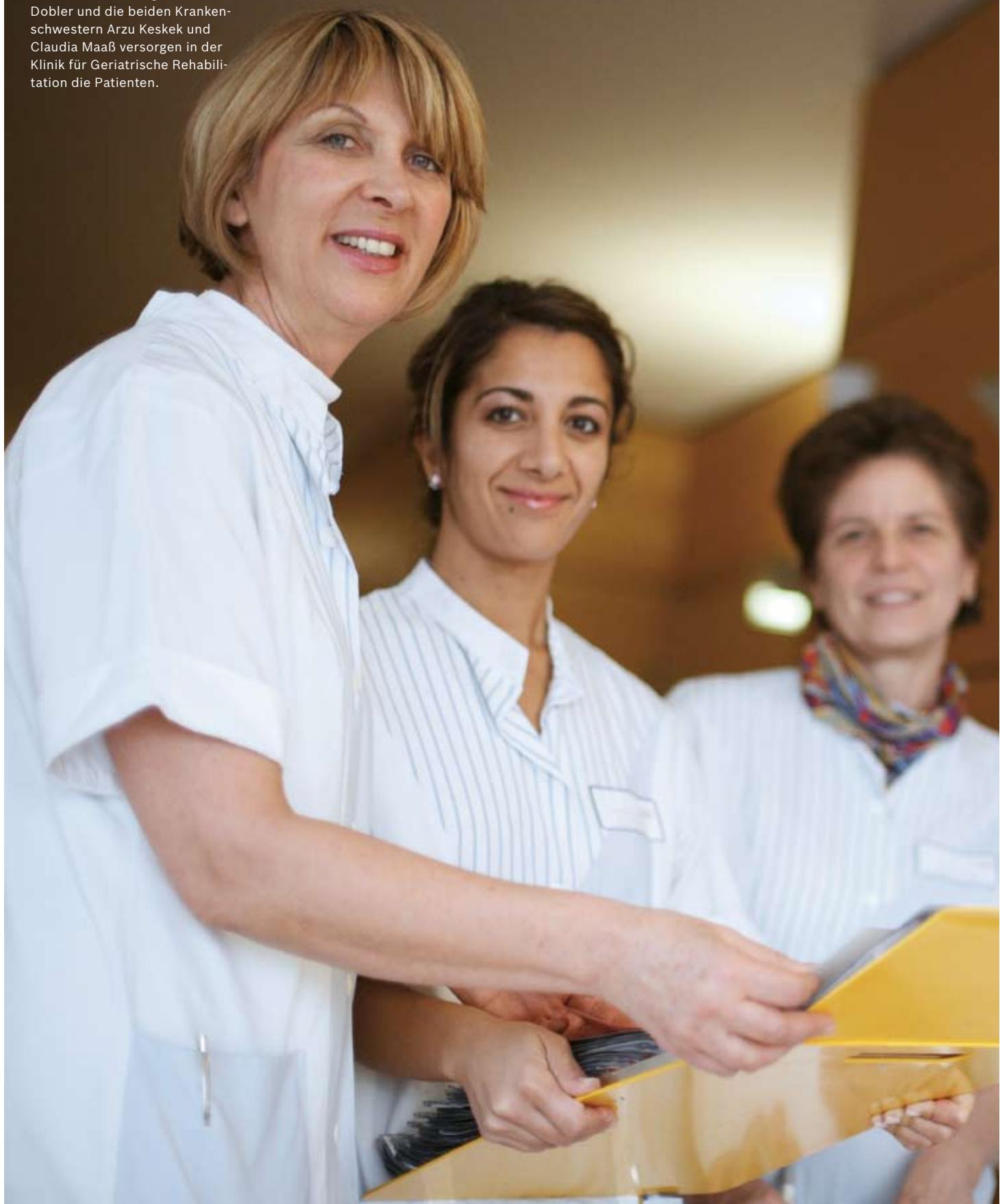
Saša Stanišić erhielt mit 30 Jahren als bisher jüngster Autor den Adelbert-von-Chamisso-Preis 2008.

Adelbert-von-Chamisso-Preis für Saša Stanišić

Literaturpreise gibt es manche, aber es gibt in Deutschland nur einen Preis, der Schriftsteller auszeichnet, die in deutscher Sprache schreiben, obwohl Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Seit 1985 verleiht die Robert Bosch Stiftung jährlich in München den Adelbert-von-Chamisso-Preis. Er ist benannt nach dem Ende des 18. Jahrhunderts vor den Revolutionswirren aus Frankreich nach Berlin geflohenen Adeligen Adelbert von Chamisso, der, obwohl Französisch seine Muttersprache war, bleibende literarische Werke in deutscher Sprache geschaffen hat. Der 1978 in Višegrad in Bosnien-Herzegowina geborene Saša Stanišić erhielt am 28. Februar 2008 in der Münchner Residenz den mit 15 000 Euro dotierten Adelbert-von-Chamisso-Preis 2008 für seinen Debütroman »Wie der Soldat das Grammofon repariert«. Der bislang jüngste Hauptpreisträger kam als 14-Jähriger nach Heidelberg und studiert nun am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Sein Roman erzählt die Geschichte eines bosnischen Jungen, der scheinbar spielerisch über sein Leben berichtet und dabei aus der Sicht eines Kindes vom brutalen Kriegsalltag erzählt, ohne den Krieg direkt zu thematisieren. »Wie der Soldat das Grammofon repariert« ist ein außergewöhnlicher Roman über eine außergewöhnliche Kindheit. Die Adelbert-von-Chamisso-Förderpreise in Höhe von jeweils 7 000 Euro gingen an Léda Forgó für ihren im kommunistischen Ungarn spielenden Roman »Der Körper

meines Bruders« und an Michael Stavarič für seinen in Österreich spielenden Roman »Terminifera«. Léda Forgó wurde 1973 geboren und wuchs in Budapest auf. 1994 zog sie nach Stuttgart, heute lebt sie mit ihren drei Kindern in Berlin. Michael Stavarič wurde 1972 im tschechischen Brno (Brünn) geboren. Heute lebt und arbeitet der Autor, Übersetzer und Herausgeber in Wien. Der Adelbert-von-Chamisso-Preis der Robert Bosch Stiftung wird 2009 25 Jahre alt. Im Jubiläumsjahr werden viele Preisträger der vergangenen 25 Jahre im gesamten deutschsprachigen Raum in Literaturhäusern und Schulen zu Gast sein.

Stationsleiterin Magdalena
Dobler und die beiden Kranken-
schwestern Arzu Keskek und
Claudia Maaß versorgen in der
Klinik für Geriatrische Rehabili-
tation die Patienten.





Zivildienstleistender Patrick Ege mit der Patientin Katharina Milan-kowitsch in der Klinik für Geriatri-sche Rehabilitation am RBK.

Gesundheit

Dem deutschen Gesundheitssystem stehen tiefgreifende Änderungen bevor. Notwendig sind verstärkte Anstrengungen, die Qualifikation von Pflegekräften, Therapeuten und Ärzten zu verbessern. Neue Aufgabenprofile gilt es zu entwickeln und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zum interdisziplinären Handeln zwischen den Gesundheitsberufen muss als Grundlage bereits in der Ausbildung gelegt werden.



Bei der Abschlussfeier präsentierte die erste Generation der »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« ihre erworbenen Kompetenzen.

Graduiertenkolleg Multimorbidität im Alter

Im Mittelalter wurden die Menschen durchschnittlich 45 Jahre alt, heute beträgt die Lebenserwartung in Deutschland über 83 Jahre. Bis zum Jahr 2050 rechnet das Statistische Bundesamt damit, dass die Zahl der Deutschen über 80 Jahre von derzeit 3,6 Millionen auf etwa zehn Millionen steigen wird. Mit steigendem Alter erhöht sich aber nicht nur die Wahrscheinlichkeit zu erkanken, sondern auch das Risiko, an mehreren Erkrankungen gleichzeitig zu leiden. Multimorbidität betrifft viele Menschen in höherem Lebensalter. Oft lassen sich die einzelnen Symptome nicht mehr eindeutig einer Erkrankung zuordnen. Die Anforderungen an Therapie, Pflege und Betreuung verändern sich. Aber auch die alten Menschen selbst sind gefordert, etwa durch eine bewusste Änderung ihres Lebensstils zu einem gesunden Altern beizutragen. Das Thema Multimorbidität wird in einer alternden Gesellschaft immer wichtiger. Das Gesundheitswesen benötigt dringend praxisrelevante Forschungsergebnisse und qualifizierte Nachwuchswissenschaftler mit einer interdisziplinären Ausbildung. Das von der Robert Bosch Stiftung geförderte Graduiertenkolleg »Multimorbidität im Alter« am CharitéCentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften der Berliner Universitätsmedizin verfolgt diese Ziele. Das erste Kolleg wurde im Frühjahr 2008 beendet. 14 Kollegiaten haben erfolgreich ihre Forschungsarbeiten abgeschlossen, die ab 2009 im Hans Huber Verlag veröffentlicht werden. Die Absolventen selbst sind mittlerweile in Forschungsinstituten, in klinischen Einrichtungen, in Verbänden und

Kassen tätig. Im Juni 2008 wurde ein zweites Graduiertenkolleg »Multimorbidität im Alter« gestartet. Neu ist, dass Nachwuchswissenschaftler im Kolleg mitarbeiten, die in therapeutischen Berufen ausgebildet sind. Erforscht werden sollen Schmerz und Bewegung, Ernährung und Schlaf bei multimorbid Patienten.

Wachstumsmarkt Gesundheit:

Neue Chancen, neue Berufe

Das Gesundheitswesen ist ein Wachstumsmarkt. Neue Berufsbilder entwickeln sich, neue Arbeitsplätze entstehen. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, aber auch die ambulante Versorgung bieten attraktive berufliche Perspektiven. Die Robert Bosch Stiftung trägt mit vielen Projekten dazu bei, die Professionalität der pflegerischen und medizinischen Versorgung zu stärken und die Servicequalität im Sozial- und Gesundheitswesen zu verbessern. Der bundesweit einjährige Modellversuch »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« hat unter Beweis gestellt, dass auch solche Jugendlichen Chancen zur Qualifizierung haben, die auf dem Ausbildungsmarkt bislang keinen Erfolg hatten. Dreizehn Jugendliche, die im Jahr zuvor keine Lehrstelle gefunden hatten, haben im Herbst 2008 ihre Ausbildung zum »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« erfolgreich abgeschlossen. Der Einstieg ins Arbeitsleben ist geglückt: Alle Absolventen sind bei Trägern der Alten- und Behindertenhilfe sowie in Krankenhäusern eingestellt. Der zweite »Servicehelfer«-Jahrgang hat am 1. Oktober 2008 mit 22 Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren begonnen.

Das Programm »Palliative Praxis« zielt auf die würdevolle und professionelle Betreuung schwerstkranker Menschen.



Zum Abschluss dieses Jahrgangs - so die Zusage des baden-württembergischen Sozialministeriums - soll auch die staatliche Anerkennung der Ausbildung zum Servicehelfer sichergestellt sein. Damit hat sich der von der Robert Bosch Stiftung initiierte Modellversuch, an dem ein Verbund aus zehn Trägern der Alten- und Behindertenhilfe sowie der Krankenpflege beteiligt ist, als wegweisend erwiesen. Vor allem werden nicht nur junge Menschen ausgebildet, es werden auch neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Servicehelfer lernen während ihrer Ausbildung im Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg den Umgang mit alten, kranken und behinderten Menschen sowie Grundlagen der Hauswirtschaft und Haustechnik. Bei den beteiligten Trägern im Großraum Stuttgart, Reutlingen und Augsburg setzen sie ihre theoretischen Kenntnisse praktisch um, etwa bei Transportdiensten oder beim Zubereiten von Mahlzeiten für Patienten und Bewohner.

Wie alte Menschen würdevoll sterben können – Palliative Praxis

Seit rund zwanzig Jahren gibt es Bemühungen, die Lebensqualität von Menschen, die an einer nicht heilbaren, todbringenden Erkrankung leiden, zu verbessern. Hospizbewegung, Palliativmedizin und -pflege haben viel erreicht, die betroffenen Menschen würdig auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Viel neues Wissen im Umgang mit Sterbenden ist entstanden. Trotz dieser positiven Entwicklung finden außerhalb von Hospizen und Palliativstationen die Prinzipien und Kenntnisse palliativer Praxis für alte Men-

schen in Altenpflegeeinrichtungen, in der häuslichen Pflege und im Akutkrankenhaus bisher wenig Verbreitung. Mit dem 2006 vorgelegten »Curriculum Palliative Praxis« werden professionellen Helfern - Pflegekräften, Ärzten, Therapeuten, Sozialpädagogen, Seelsorgern - die Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen vermittelt, die für die professionelle palliative Praxis im letzten Lebensabschnitt alter Menschen notwendig sind. Um die bundesweite Verbreitung des Curriculums zu koordinieren, wurde 2008 in Langenargen die Geschäftsstelle »Palliative Praxis« eingerichtet. Bisher wurden 100 Moderatoren ausgebildet, die ihrerseits etwa 2000 Pflegekräfte geschult haben. Mit dem neuen Programm »Palliative Praxis - Projekte für alte Menschen« fördert die Robert Bosch Stiftung Praxisprojekte, die Wege und Qualitätsmaßstäbe aufzeigen, wie palliative Praxis umgesetzt und zum festen Bestandteil in der Betreuung alter Menschen werden kann. Bis-her wurden zehn Projekte in die Förderung aufgenommen, darunter das Vorhaben der »Hilfe im Alter gemeinnützige GmbH der Inneren Mission München«, die ein Verfahren zur Bearbeitung ethischer Fragestellungen am Lebensende erarbeitet, das anschließend in den Altenhilfeeinrichtungen implementiert werden soll. Ein Ethikkomitee wird über so schwierige Fragestellungen wie das Setzen einer Magensonde am Lebensende und die Verabreichung von Psychopharmaka an dementiell erkrankte Menschen entscheiden.

Gesundheit und Soziales in Osteuropa

Seit langem ist es Ziel der Robert Bosch Stiftung, die Qualifizierung von Menschen in

Gesundheitsberufen zu verbessern. Über deutsche Kooperationspartner ist die Stiftung auch in Ost- und Südosteuropa engagiert, um dort Fachleuten in den Gesundheits- und Sozialberufen neue Ansätze zu vermitteln, wie zum Beispiel ein anderer Umgang mit der Krankheit Demenz. Neue Formen der Versorgung werden im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe durch die Modellförderung im Programm »Gute Praxis macht Schule« aufgegriffen, wie beispielsweise in Cluj und in Pskow.

Cluj – Rumänien

Psychisch kranken Menschen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, ist Ziel eines Modellprojektes im rumänischen Bezirk Cluj. Nach fünfjähriger Förderung wurde 2008 Bilanz gezogen. Der deutsche Verein BeClean e.V. hat gemeinsam mit der lokalen Gesundheitsverwaltung einen Psychiatrieplan entwickelt: Die im entlegenen und durch Verwahrlosung geprägten Krankenhaus Borsa untergebrachten Patienten sollen in der Nähe ihrer Heimatorte betreut werden und unterstützt durch ergotherapeutische Aktivierung und begleitende Sozialarbeit allmählich in ein eigenständigeres Leben finden. Für einen Teil der Patienten ist dies bereits gelungen. In der neuen Förderphase sollen neue gemeindenahe ambulante Angebote als Modelle für Rumänien hinzukommen.

Pskow – Russland

In ganz Osteuropa besteht ein enormer Nachholbedarf an adäquater Betreuung von geistig und mehrfach Behinderten. Dazu zählt auch die Qualifizierung von Mitarbeitern in Behinderteneinrichtungen. Zusammen mit der

deutschen Initiative Pskow aus dem Rheinland wurde im russischen Pskow eine inzwischen staatlich zertifizierte Weiterbildung entwickelt und über drei Jahre berufsbegleitend durchgeführt. Daran schließt sich nun ein neues Vorhaben an: Die Akteure in der Behindertenarbeit in Russland wollen sich sowohl innerhalb ihrer Regionen als auch überregional so vernetzen, dass Informationsaustausch, verbesserte Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame Fortbildung, wie das Lernen von erfolgreichen Modellen wie Pskow, möglich werden.

Kazanlak – Bulgarien

Weit über 100 Partnerschaften zwischen deutschen und osteuropäischen Einrichtungen wurden im Programm »Qualifizierende Pflegepartnerschaften« in elf Jahren unterstützt. Ein dreijähriges Projekt zwischen dem Fachbereich Sozialwesen der Universität Kassel und Altersheimen im bulgarischen Kazanlak kam 2008 zum Abschluss: Die Welt der dementiell Erkrankten besser zu verstehen und im täglichen Leben zu berücksichtigen, war das Ziel. Statt der früher krankenhausähnlichen und medizinisch orientierten Versorgung gibt es nun mehr Leben und auch weniger Konflikte und Aggressionen in den Altenheimen. Für die Bewohner wie für die Mitarbeiter hat sich die Situation umfassend gewandelt und dient als Vorbild für viele andere Einrichtungen in Bulgarien.

Freundlicher Empfang für Klinikbesucher: Das RBK ist nach dem Umbau funktionaler denn je.

Die bemalten Decken des Aufwachraums im neuen ambulanten Operationszentrum des RBK sehen die Patienten nach einer Operation als erstes.



Das Robert-Bosch-Krankenhaus

Das Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart ist seit 1940 die größte Stiftungseinrichtung. Das Gebäude am Burgholzhof wurde ursprünglich für etwa 8 000 Patienten konzipiert, im Jahr 2008 wurden über 30 000 stationäre Patienten aufgenommen. Dies ist möglich dank eines über mehrere Jahre umgesetzten Erweiterungs- und Modernisierungsprojekts sowie dank der hohen fachlichen Kompetenz von Medizin, Pflege, Ausbildung und Forschung am Stiftungskrankenhaus. Sechs Jahre lang wurde mit einem Gesamtvolumen von rund 182 Millionen Euro im laufenden Betrieb ein völlig neues Krankenhaus geschaffen. Offener, funktionaler und komfortabler gestaltet präsentiert sich das RBK als Krankenhaus der kurzen Wege. Das räumliche Konzept in den Funktionsbereichen ist den notwendigen Abläufen in einem modernen Krankenhaus ideal angepasst. Der Komfort wurde in den Zimmern, den Aufenthalts- und Wartebereichen verbessert. Aber auch den Mitarbeitern steht ein attraktives, in seinen Abläufen optimiertes Arbeitsumfeld zur Verfügung. Die notwendigen Einschränkungen, die eine derartig umfangreiche bauliche Maßnahme im laufenden Betrieb mit sich bringt, konnten für Patienten und Mitarbeiter gering gehalten werden. Nach Abschluss des Großprojektes stehen jetzt wieder alle räumlichen Kapazitäten zur Verfügung.

Neues Ambulantes Operationszentrum
Im Juni 2008 wurde das Ambulante Operationszentrum in Betrieb genommen. Zwei Operationssäle, ein Ruheraum sowie unter-

schiedliche Funktions- und Nebenräume bilden diese neue, vom Zentral-OP abgetrennte Einheit für ambulante Operationen, die in erster Linie von den Abteilungen Chirurgie und Gynäkologie genutzt wird. Das Konzept des Operationszentrums sieht darüber hinaus den flexiblen Einsatz niedergelassener Anästhesisten vor. Bereits die ersten sechs Monate haben das Konzept bestätigt. Auch die künstlerische Gestaltung des Bereichs, insbesondere des Ruheraums, ist auf die Bedürfnisse der Patienten abgestimmt.

Hohe Qualität – geprüft und ausgezeichnet
Als Stiftungskrankenhaus hat das RBK den Anspruch an eine hohe Versorgungsqualität zu gewährleisten sowie einen ständigen Verbesserungsprozess im Rahmen eines sorgfältigen Qualitätsmanagements zu pflegen. Hierzu gehört die kontinuierliche Überprüfung dieser Qualität anhand objektiver und durch externe Gremien festgelegter Kriterien. So hat sich beispielsweise das interdisziplinäre Darmzentrum als erstes Zentrum dieser Art in der Region Stuttgart einer externen fachlichen Überprüfung (durch das unabhängige Institut OnkoZert) unterzogen. Im Frühjahr 2008 konnte der Leiter des Darmzentrums, Professor Klaus-Peter Thon, das Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft entgegennehmen. Hausübergreifend am RBK und der Klinik Schillerhöhe (KSH) verlief die alle drei Jahre zu erneuernde Re-Zertifizierung nach KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen) ebenso erfolgreich, so dass beide Häuser diese Auszeichnung erhalten haben. Für die KSH war es im Ge-



Junge Arbeit mit alten Patienten: 1998 war das RBK moderner Vorreiter in der geriatrischen Rehabilitation.

gensatz zum RBK das erste Mal, dass sie sich dieser anerkannten und umfassenden Überprüfung der Strukturen und Prozesse gestellt hat. Daneben gab es in einzelnen Bereichen wie der Zentralen Sterilgutaufbereitung, dem Brustzentrum, der Stammzelltransplantation, der Pathologie oder der Toxikologie Zertifizierungen beziehungsweise Überwachungsaudits nach den jeweiligen fachlichen Richtlinien.

Klinik für Geriatrische Rehabilitation feiert zehnjähriges Bestehen

Die Klinik für Geriatrische Rehabilitation am RBK blickt auf ein erfolgreiches erstes Jahrzehnt ihres Bestehens zurück. 1998 eröffnet, war die Klinik damals in vielen Bereichen Vorreiter. Die Konzeption, die unter anderem die Verbindung eines Akutkrankenhauses mit einer geriatrischen Rehabilitationseinrichtung vorsah, war neu und konnte sich schnell als gefragtes Angebot etablieren. In diesen zehn Jahren wurden mehr als 10 000 Patienten versorgt und mit modernsten Methoden rehabilitiert. Mit Blick auf den demographischen Wandel ist eine durchschnittliche Belegung von über 95 Prozent nicht verwunderlich. Auch in der Forschung ist die Klinik aktiv: Bereits zweimal wurden Mitarbeiter mit dem Qualitätsförderpreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Sehr patientenorientiert geht es in der wissenschaftlichen Arbeit darum, neue Wege zu finden, die den Betroffenen nach einem Oberschenkelhalsbruch oder einem Schlaganfall ein besseres Zurückkehren in den Alltag ermöglichen.

2008 im Blick



Die Ministerpräsidenten Günther Beckstein und Matthias Platzeck mit Moderator Christoph Keese auf dem Podium des 10. Berliner Demographiegesprächs. Ingrid Hamm, Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung, führte in die Diskussion ein.

Januar

»Der Balkan in Europas Zukunft«, mit Carl Bildt, Berlin

Um die Zukunft einer schwierigen Region mitten in Europa ging es auf Einladung der Robert Bosch Stiftung in Berlin. Neben einem Vortrag des schwedischen Außenministers Carl Bildt und einer Lesung der kroatischen Autorin Slavenka Drakulic stand eine Podiumsdiskussion mit dem amerikanischen Journalisten Roger Cohen auf dem Programm.

Februar

10. Berliner Demographiegespräch, Berlin

Unter dem Titel »Brandenburg und Bayern – zwei Länder, eine Herausforderung« diskutierten die Ministerpräsidenten Matthias Platzeck und Günther Beckstein die aktuelle demographische Situation ihrer beiden Bundesländer. Die Moderation lag bei Christoph Keese (Welt am Sonntag).

Bildungsmesse didacta, Stuttgart

Die weltweit größte Bildungsmesse didacta fand erstmals in der neuen Stuttgarter Messe statt. Die Robert Bosch Stiftung war mit einem eigenen Stand und über 30 Veranstaltungen an fünf Tagen präsent, um einen Querschnitt der Bildungsförderung vorzustellen und Fachleute in verschiedenen Foren miteinander ins Gespräch zu bringen.

Adelbert-von-Chamisso-Preis, München

Sie sind aus der deutschen Gegenwartsliteratur nicht mehr wegzudenken, die Adelbert-von-Chamisso-Preisträger der Robert Bosch Stiftung. Die Auszeichnungen gingen in diesem Jahr an Sasa Stanisić als bisher jüngsten Hauptpreisträger sowie an Léda Forgó und Michael Stavarić (Förderpreise).

Forum »Migration und Integration«, Stuttgart

Auf Initiative der Robert Bosch Stiftung trafen sich erstmals Stiftungsvertreter aus ganz Deutschland in Stuttgart zur Auftaktveranstaltung des neuen Forums »Migration und Integration« des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Die Kollegiaten des ersten Graduiertenkollegs »Multimorbidität im Alter« in Berlin.

Die Sieger von »Jugend debattiert« Matthias Schäffler und Susanne Knotz überzeugten mit ihren Argumenten.



Abschlusssymposium Graduiertenkolleg »Multimorbidität im Alter«, Berlin

Das erste Graduiertenkolleg fand seinen Abschluss mit dem Symposium »Multimorbidität im Alter. Pflege, Versorgung und Lebensqualität«, auf dem die fünfzehn Kollegiaten ihre Forschungsergebnisse vorstellten und diskutierten. Vorträge zur Multimorbidität von Professorin Adelheid Kuhlmeij, Professor Andreas Kruse und Professorin Doris Schaeffer rundeten das ganztägige Symposium ab.

März

Verleihung der ersten Robert Bosch Juniorprofessur, Berlin

Die Biologin Nina Farwig erhielt die erste Robert Bosch Juniorprofessur »Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen« und hat an der Philipps-Universität Marburg ihre Arbeit aufgenommen. Der frühere Bundesumweltminister und Exekutivdirektor des UN-Umweltprogramms Professor Klaus Töpfer ist Vorsitzender des Programmbeirats.

»Jugend debattiert«, Landesfinale Baden-Württemberg, Stuttgart

Matthias Schäffler (10. Klasse, Theodor-Heuss-Gymnasium Esslingen) und Susanne Knotz (12. Klasse, Joachim-Hahn-Gymnasium Blaubeuren) sind die Sieger des Landeswettbewerbs »Jugend debattiert« in Baden-Württemberg. In zwei Debatten zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen überzeugten die jugendlichen Redner Jury und Publikum im Stuttgarter Rathaus durch hohe Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen und Gesprächsfähigkeit.

Leipziger Buchmesse

Kroatien, das Gastland auf der Leipziger Buchmesse 2008, spielt eine Mittlerrolle für die Literatur auf dem Balkan. Seine lebendige Literaturszene wird nicht nur von Schriftstellern mit kroatischem Pass bestimmt, sondern sie ist offen für Autoren der südosteuropäischen Nachbarländer. Diese Mittlerrolle unterstützte die Robert Bosch Stiftung mit ihrer Förderung des Gastlandauftritts auf der Leipziger Buchmesse.



Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen ist Schirmherrin des Projekts »Unternehmen Familie«.

April

Prämierung im Wettbewerb »Unternehmen Familie«, Berlin

Die zwölf ausgewählten Förderprojekte des Wettbewerbs »Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen« wurden prämiert. Programmschirmherrin und Bundesministerin Ursula von der Leyen war beeindruckt von den innovativen Ansätzen und zukunftsweisenden Ideen der Preisträger. Die zwölf prämierten Ideen haben sich im Wettbewerb gegen 422 Mitbewerber aus dem gesamten Bundesgebiet durchgesetzt. Sie werden über drei Jahre mit je bis zu 150 000 Euro gefördert.

Deutsch-Russisches Mediengespräch, Moskau
 Ohne Scheuklappen und Tabus diskutierten Journalisten aus Russland und Deutschland in Moskau miteinander. Thema dieses ersten Deutsch-Russischen Mediengesprächs, zu dem das Deutsche Digital Institut, Berlin, und die Robert Bosch Stiftung gemeinsam eingeladen hatten, war die gegenseitige Alltagswahrnehmung in den Medien.

Filmförderpreis – goEast-Festival, Wiesbaden
 Der Filmförderpreis für Koproduktionen wurde auf dem goEast-Festival in Wiesbaden verliehen. Gewinner sind der Kurzspielfilm »Sunstroke« aus Deutschland und Ungarn, der Kurzspielfilm »Renovation« aus Deutschland und Rumänien sowie der Dokumentarfilm »Kein Ort« aus Deutschland und Polen. Der Preis für herausragende Filmkonzepte ist mit insgesamt bis zu 210 000 Euro dotiert. Die Konzepte werden in Deutschland und im

Partnerland realisiert. Der Fernsehsender ARTE – Partner des Filmförderpreises – wird mindestens einen der drei Filme ausstrahlen.

Offizielle Eröffnung des EU-Russia Forums, Brüssel

Die Beziehungen zwischen Russland und der EU sind für die Zukunft Europas von zentraler Bedeutung. Mit dem EU-Russia Forum wurde nach dem Modell des Transatlantic Policy Network eine Plattform geschaffen, auf der Multiplikatoren und Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft aus den EU-Ländern und Russland in regelmäßigen Konferenzen über die Inhalte der neuen strategischen Partnerschaft zwischen der EU und Russland diskutieren können.

Abschlusskonferenz »Gesellschaft gemeinsam gestalten«, Stuttgart

Das Forschungsprojekt »Gesellschaft gemeinsam gestalten – Islamische Vereinigungen als Partner in Baden-Württemberg« der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Robert Bosch Stiftung wurde der Öffentlichkeit präsentiert. Erstmals wurden in Baden-Württemberg Dialoge zwischen islamischen Vereinigungen, Kommunen und Kirchen aufzufindig gemacht und wissenschaftlich ausgewertet. Aus diesem breiten Panorama ergibt sich eine neue Arbeitsgrundlage für die Zusammenarbeit zwischen Kommunen, Kirchen und Moscheevereinen.

Professor Jobst Plog, früherer Intendant des NDR, sprach zum Thema »Wohin steuern die Medien in Europa?«.

Die Philipps-Universität Marburg ist eine der prämierten Hochschulen des Programms »Familie in der Hochschule«.



Stiftungsvortrag Jobst Plog, Stuttgart

Professor Jobst Plog, früherer Intendant des Norddeutschen Rundfunks, sprach auf Einladung der Robert Bosch Stiftung in der Vortragsreihe »Europa bauen, den Wandel gestalten« zum Thema »Wohin steuern die Medien in Europa?«

Mai

Begleitwerkstatt »Handwerkliche Berufsausbildung«, Bukarest

Vertreter verschiedener Projekte der Robert Bosch Stiftung in Osteuropa trafen sich erstmals zu einer »Begleitwerkstatt Handwerkliche Berufsausbildung« in Bukarest. Auf Initiative der Stiftung sowie mit Unterstützung des »Stiftungskreises Berufsbildung Osteuropa« waren 35 Teilnehmer aus neun Projekten aus Rumänien, Bosnien und Herzegowina, der Russischen Föderation, der Republik Moldau, der Ukraine und Deutschland gekommen, um sich über zukunftsweisende Maßnahmen zur Verbesserung der handwerklichen Ausbildung in Ost- und Südosteuropa auszutauschen und deren Realisierung zu diskutieren.

Prämierung Wettbewerb »Familienfreundliche Hochschule«, Berlin

Gemeinsam haben die Robert Bosch Stiftung, der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Länder, Bundesminister Wolfgang Tiefensee, und das Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh, das Programm und den Wettbewerb »Familie in der Hochschule« initiiert, um die Familienfreundlichkeit deutscher Hochschulen zu verbessern. Aus dem Wettbewerb sind acht Gewinnerhochschulen hervorgegangen, die in Berlin prämiert wurden. Sie werden in den nächsten zwei Jahren bei der Verwirklichung ihrer Konzepte unterstützt.



Matthias Platzeck (li.), Ministerpräsident des Landes Brandenburg, mit Professor Władyśław Bartoszewski, polnischer Regierungsbeauftragter für den internationalen Dialog.

Juni

10. Stuttgarter Schlossgespräch

Neue Nachbarn - Neue Demokratien: Das 10. Stuttgarter Schlossgespräch wurde mit einem Festakt eröffnet. Die Teilnehmer diskutierten Grundfragen der politischen Kultur am Beispiel Europas und warfen einen Blick auf das »Modell Demokratie«. Zum Festvortrag war Professorin Gesine Schwan (damalige Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder) eingeladen. Das Stuttgarter Schlossgespräch ist eine gemeinsame Fachtagung des Instituts für Auslandsbeziehungen und der Robert Bosch Stiftung.

Deutsch-Polnische Medientage, Potsdam

Die Deutsch-Polnischen Medientage boten Journalisten, Verlegern und Medienschaffenden eine Plattform, um sich über aktuelle Themen im deutsch-polnischen Verhältnis kritisch auseinanderzusetzen. Höhepunkt war die Verleihung des Deutsch-Polnischen Journalistenpreises, der von den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und den drei angrenzenden Wojewodschaften Westpommern, Lebuser Land und Niederschlesien verliehen wird. Partner der Robert Bosch Stiftung 2008 waren das Land Brandenburg und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

Deutsch-französisch-belgische Bürgermeisterkonsultationen, Stuttgart

Vertreter deutscher, französischer und belgischer Kommunen und Stadtverwaltungen diskutierten über Migration und Integration unter dem Titel »Die Kommunen vor der Herausforderung von Vielfalt in der Stadtgesellschaft«.

Preisverleihung »Wir reden mit«, Wiesbaden

Initiativen, die das Zusammenleben von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund an der Hauptschule verbessern sowie sprachliche und soziale Kompetenzen stärken, fördert die Robert Bosch Stiftung mit ihren Wettbewerben »Wir reden mit!« in Hessen und Baden-Württemberg. Die drei besten Hauptschulen, die sich in Hessen beteiligt hatten, wurden von Staatsminister Stefan Grüttner mit Preisgeldern ausgezeichnet.

Die Teilnehmer des Programms »Europa erfahren« erkunden Berlin im Rahmen einer Stadtrallye.

Barbara Fontaine erhielt den André-Gide-Preis 2008 für Ihre Übersetzung des Romans von Stephan Wackwitz »Ein unsichtbares Land«.



Juli

Verleihung Otto-Mühlschlegel-Preis »Zukunft Alter«, Baden-Baden

Die Robert Bosch Stiftung verlieh den Otto-Mühlschlegel-Preis 2008 »Zukunft Alter« in Baden-Baden unter dem Motto »Kreativität in Technik, Handwerk und Kultur«. Der Preis machte das kreative Potential älterer Menschen sichtbar und lenkte den Blick darauf, welche Bereicherung darin für das gesellschaftlich-kulturelle Leben steckt. Den Hauptpreis erhielt das Altentheater des Freien Werkstatt Theaters Köln, der Ehrenpreis ging an die 101-jährige Schriftstellerin Ilse Pohl und die Journalistin Wibke Bruhns bekam einen Sonderpreis für das Buch »Meines Vaters Land«.

Euroscience Open Forum, Barcelona

Nach Stockholm und München war Barcelona Austragungsort der dritten gesamteuropäischen Wissenschaftskonferenz Euroscience Open Forum (ESOF), einem Schaufenster der europäischen Wissenschaft, das die Robert Bosch Stiftung mit aus der Taufe gehoben hatte. Die Robert Bosch Stiftung beteiligte sich an Organisation und Finanzierung und vergab Reisestipendien für junge Wissenschaftsjournalisten zum Besuch der Tagung. Außerdem etablierte sie gemeinsam mit vier weiteren europäischen Stiftungen ein festes ESOF-Büro, das sich künftig um die im zweijährigen Rhythmus stattfindende Konferenz kümmern soll.

Abschlusssymposium »Netzwerk Pflegeschulen«, Halle

Um einen regionalen Fachaustausch unter den Pflegeschulen zu initiieren und zu verstetigen, wurde an verschiedenen Bildungseinrichtungen das »Netzwerk Pflegeschulen« etabliert. Nach dem erfolgreichen Aufbau regionaler und überregionaler Kooperationen in Bielefeld, Halle, Köln, München und Ravensburg endete die Förderung mit einem Symposium. Die Vernetzungsarbeit wird in selbständigen Strukturen weitergeführt.

Verleihung André-Gide-Preis, Berlin

In der Botschaft Frankreichs erhielten die Literaturübersetzer Georg Holzer und Barbara Fontaine den André-Gide-Preis 2008. Die Auszeichnung für deutsch-französische Literaturübersetzungen wird von der DVA-Stiftung seit 1997 vergeben und ist mit 10 000 Euro je Preisträger dotiert.



Baden-Württembergs Kultusminister Helmut Rau im Gespräch mit einer Teilnehmerin der Initiative »Wir reden mit!«.

Harkness Fellow und Pflegewissenschaftler Claus Wendt arbeitet an der Harvard School of Public Health.

August

Auftakt des Programms »Europa erfahren«, Berlin

Zum Auftakt des Programms »Europa erfahren« mit mehr als 200 Studenten aus den Ländern Südosteuropas begrüßte Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier die Teilnehmer aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien im Auswärtigen Amt. Das Programm »Europa erfahren« wird von der Robert Bosch Stiftung gefördert und in Zusammenarbeit mit dem Balkan Trust for Democracy in Belgrad sowie zivilgesellschaftlichen Institutionen in allen Ländern der Region durchgeführt.

Preisverleihung »Wir reden mit!«, Stuttgart
 Baden-Württembergs Kultusminister Helmut Rau überreichte Preise an die drei gelungensten Projekte baden-württembergischer Hauptschulen im Wettbewerb »Wir reden mit! - Für ein besseres Zusammenleben an der Hauptschule«. Der Wettbewerb soll sprachliche und soziale Kompetenzen der Schüler mit und ohne Migrationshintergrund stärken.

Jahrestreffen der Harkness Fellows, Stuttgart

Commonwealth Fund, Robert Bosch Stiftung und die B. Braun-Stiftung aus Melsungen finanzieren je ein Stipendium für einen deutschen Pflegewissenschaftler als Harkness Fellow. Claus Wendt (Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung) erhielt das Stipendium der Robert Bosch Stiftung und arbeitet zum Thema »The Impact of Different Modes of Health Policy on Health Expenditure and Service Provision in OECD Countries«. Er folgt Stephanie Stock, die sich als erste Bosch-Stipendiatin dem Thema »Impact of Organizational Characteristics on Quality of Care in Home Health Care« an der School of Nursing der University of Pennsylvania gewidmet hatte.

Beim Denkwerk-Symposium in Leipzig präsentieren Schüler die Ergebnisse ihrer Forschungsprojekte.

Stipendiaten des Programms »Talent im Land« für junge Migranten nehmen an einer Sommerakademie teil.



September

Denkwerk-Symposium, Leipzig

Schüler aus über 30 Denkwerk-Projekten präsentierten die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten mit großer Begeisterung und Kompetenz. Neben den Schülervorträgen standen eine Posterausstellung, Workshops und Gesprächsrunden auf dem Programm. Das Programm Denkwerk soll Schülern und Lehrern durch die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern einen Einblick in die aktuelle geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung ermöglichen und ihnen die Vielfalt der Disziplinen vermitteln.

Start Deutsch-Japanisches Journalistenprogramm, Berlin und Brüssel

Die Robert Bosch Stiftung startete ein Deutsch-Japanisches Journalistenprogramm, um die Berichterstattung über Deutschland und Europa in den japanischen Medien zu fördern. In Kooperation mit dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin und der Waseda-Universität Tokio fand ein sechstägiges Besuchsprogramm für zwölf japanische Journalisten statt. Thema der ersten Reise, die die Teilnehmer nach Berlin und Brüssel führte, war der Klimawandel.

Fellowship Programm ein »Ort im Land der Ideen«, Stuttgart

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums erfuhr das Stipendienprogramm zur Förderung von amerikanischem Führungsnachwuchs (Robert Bosch Foundation Fellowship Program) eine besondere Ehrung: Es ist einer der 365 »Orte im Land der Ideen« 2008.

Festveranstaltung »Talent im Land«, Stuttgart

Baden-Württembergs Ministerpräsident Günther Oettinger als Schirmherr freute sich über 50 neue Stipendiaten des Programms »Talent im Land Baden-Württemberg«, die bei einer Festveranstaltung im Neuen Schloss in Stuttgart offiziell in das Programm aufgenommen wurden. Die 34 Stipendiatinnen und 16 Stipendiaten haben 20 verschiedene Herkunftsländer. Gemeinsam mit der Landesstiftung Baden-Württemberg fördert die Robert Bosch Stiftung mit diesem Programm begabte Jugendliche aus Zuwandererfamilien auf ihrem Weg zum Abitur oder zur Fachhochschulreife. In Bayern ist die Stiftung Bildungspakt Bayern Partner der Robert Bosch Stiftung bei der Auswahl und Betreuung der ebenfalls bis zu 50 Stipendiaten pro Jahrgang.

2. International Conference on Nursing History

Die zweite internationale Tagung der Pflegeschichte am Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung machte den Alltag in der Pflege zum Schwerpunktthema. 23 Historiker aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, den USA, Großbritannien und Norwegen diskutierten zwanzig Vorträge. Themenfelder waren im Einzelnen: »Praxis«, »Gemeindepflege«, »Arbeitsmilieus«, »Krankenpflege auf dem Land, in allgemeinen Krankenhäusern sowie in psychiatrischen Anstalten« und »Erwartungen an Krankenpflegende«.



Angela Merkel beim Besuch der Realschule Ostheim in Stuttgart.

Oktober

Besuch der Bundeskanzlerin und Auszeichnung für Realschule Ostheim, Stuttgart

Nachdem Bundeskanzlerin Angela Merkel während ihrer Bildungsreise das Teilprojekt Lyrik an der Stuttgarter Realschule Ostheim besucht hatte, wurde das Gesamtprojekt »Literatur machen: Unterricht im Dialog – Schreibwerkstätten im Deutschunterricht« in Berlin ausgezeichnet. Im bundesweiten Wettbewerb »Kinder zum Olymp! – Schulen kooperieren mit Kultur« hat das von der Robert Bosch Stiftung geförderte Projekt des Literaturhauses Stuttgart einen Preis in der Kategorie Literatur gewonnen.

Geschlechterspezifische Ungleichheit bei Gesundheit und Krankheit im 19. und 20. Jahrhundert

Professor Martin Dinges, Institut für die Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, leitete auf dem 47. Deutschen Historikertag in Dresden eine Sektion zu »Geschlecht und Gesundheit«. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass seit der Industrialisierung Männer in zunehmendem Maße früher sterben als Frauen. Bis zur Mitte der 1980er Jahre stieg der Unterschied in der Lebenserwartung in Deutschland auf sechs Jahre zugunsten der Frauen an. Neben der Betroffenheit von Krankheit standen die Strategien zur Erhaltung beziehungsweise Wiedergewinnung von Gesundheit im Vordergrund. Die Sektion präsentierte eine Auswahl historischer Forschungen zur geschlechterspezifischen Ungleichheit bei Gesundheit und Krankheit.

Wettbewerb »Stadt der jungen Forscher«, Stuttgart

Kinder und Jugendliche für die Wissenschaften zu begeistern, ist seit Jahren ein gemeinsames Ziel von Körber-Stiftung, Robert Bosch Stiftung und Deutscher Telekom Stiftung. Die drei Stiftungen loben erstmals einen gemeinsamen, mit 50 000 Euro dotierten Preis aus: »Stadt der jungen Forscher« prämiert und fördert Städte, die sich bereits durch Kooperationen von Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen hervortun und ihr Engagement intensivieren möchten. Zum Auftakt wurde Göttingen zur »Stadt der jungen Forscher 2009« gekürt.

Nach einem Jahr theoretischer und praktischer Ausbildung feierten die »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« gemeinsam mit ihren Lehrern ihren Abschluss.

Comics begeistern Alt und Jung: Veranstaltung zur Comic-Werkstatt am ARTE-Stand der Frankfurter Buchmesse.



Erfolgreicher Abschluss »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen«, Stuttgart

Dreizehn Jugendliche, die im Jahr 2007 keine Lehrstelle gefunden hatten, haben ihre Ausbildung zum »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« erfolgreich abgeschlossen. Sie werden jetzt bei ihren Ausbildungsstellen für mindestens ein Jahr festangestellt sein und haben so die Chance auf einen Einstieg ins Arbeitsleben. Der von der Robert Bosch Stiftung initiierte und geförderte Modellversuch wurde in einem Kooperationsverbund aus zehn Trägern der Alten- und Behindertenhilfe sowie der Krankenpflege realisiert.

Buchmesse Frankfurt

Die Literaturförderung der Robert Bosch Stiftung hat sich auf der Frankfurter Buchmesse wieder als ein wirkungsvolles Instrument der Völkerverständigung erwiesen. Mit rund 70 Veranstaltungen und einer Vielzahl von Förderungsprogrammen war die Robert Bosch Stiftung präsent. Insbesondere den Gastlandauftritt der Türkei unterstützte sie mit zahlreichen Projekten.

Erste Deutsch-Russische Gespräche, Baden-Baden

Mit einem Vortrag des ehemaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder begannen die ersten Deutsch-Russischen Gespräche Baden-Baden. Neun Tage lang trafen sich 26 junge Führungskräfte aus beiden Ländern zu einem Intensivseminar, um über die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder zu diskutieren und über die Rolle von Unternehmen in der Gesellschaft neu nachzudenken. Ziel ist es, einen intensiven Dialog anzustoßen und ein festes Netzwerk aufzubauen. Die Deutsch-Russischen Gespräche Baden-Baden werden von der Robert Bosch Stiftung, der BMW Stiftung Herbert Quandt und dem Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft organisiert.



Das Schülerfestival »Approche!« erhielt den ersten Preis im deutsch-französischen Ideenwettbewerb »On y va – auf geht's!«.

November

NaT-Working-Symposium, Aachen/Jülich

Rund 180 Schüler, Lehrer und Wissenschaftler sowie Vertreter aus Ministerien, Verbänden und Stiftungen trafen sich beim siebten NaT-Working-Symposium in Aachen und Jülich. Höhepunkte waren die Vorträge der Schüler über ihre Arbeit in gemeinsamen Projekten mit Wissenschaftlern, der Festabend im Aachener Rathaus mit hochrangigen Festrednern wie Professor Fritz Vahrenholt, Vorstandsvorsitzender der RWE Innogy GmbH, sowie die Exkursion in das Forschungszentrum Jülich, eines der größten Forschungszentren Europas.

Journalistenreise »Graues Wunder im Osten«, Gera, Havelland, Magdeburg

Medienvertreter aus ganz Deutschland lernten auf einer Reise durch drei ostdeutsche Bundesländer das Vorhaben »Den demographischen Wandel in Kommunen mitgestalten - Erfahrungswissen der Älteren nutzen« kennen. Eigens ausgebildete ehrenamtliche »senior-Trainer« entwickeln und organisieren erfolgreich Projekte vor Ort. Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Wolfgang Böhmer ist Schirmherr des Programms und empfing die Reisegruppe in Magdeburg.

Prix de l'Académie de Berlin

Den erstmals vergebenen und von der Robert Bosch Stiftung geförderten »Prix de l'Académie de Berlin« erhielt der Zeichner und Kinderbuchautor Tomi Ungerer. Mit dem Akademiepreis werden einmal im Jahr Personen oder Projekte gewürdigt, die auf be-

sondere Weise zur Belebung und Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beitragen.

Preisverleihung Ideenwettbewerb »On y va – auf geht's!«, Stuttgart

»Approche!«, ein Schülerfestival für darstellende Künste, hat den deutsch-französischen Ideenwettbewerb »On y va – auf geht's!« gewonnen. Mit ihrem dreitägigen Theaterfestival in Straßburg im Mai 2008 überzeugten der Verein OuverTüre e.V. (Frankfurt/Main) und die Maison de Heidelberg (Montpellier) die Jury des von der Robert Bosch Stiftung erstmals veranstalteten Wettbewerbs. Im Stuttgarter Rathaus wurde »Approche!« mit dem Hauptpreis in Höhe von 5 000 Euro geehrt.

Stiftungsvortrag Benita Ferrero-Waldner, Stuttgart

Benita Ferrero-Waldner ist seit 2004 Kommissarin für Außenbeziehungen und Europäische Nachbarschaftspolitik der Europäischen Kommission in Brüssel. Auf Einladung der Robert Bosch Stiftung sprach sie zum Abschluss der Vortragsreihe »Europa bauen, den Wandel gestalten« in Stuttgart zum Thema »Europas Engagement in seiner Nachbarschaft«.

Das Programm »Junge Wege in Europa« ermöglicht Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa, in gemeinsamen Projekten an einem Strang zu ziehen.



Festveranstaltung Junge Wege in Europa, Berlin

Sich für Europa engagieren und Verantwortung übernehmen wollen Schüler- und Jugendgruppen aus Deutschland und Mittel- und Osteuropa mit ihren grenzüberschreitenden Projekten im Programm »Junge Wege in Europa«. Die Robert Bosch Stiftung zeichnete auf einer Festveranstaltung Projektgruppen des Jahrgangs 2007/2008 für ihre beispielhafte Zusammenarbeit aus.

Präsentation Stuttgarter Werkausgabe von Theodor Heuss, Stuttgart

Im Beisein von Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker wurde im Robert Bosch Haus der zweite Band der Stuttgarter Werkausgabe von Theodor Heuss vorgestellt. Im Wohnhaus von Robert Bosch trafen Bosch und sein späterer Biograph Heuss in den zwanziger Jahren oft zusammen. Beide verband eine intensive freundschaftliche Beziehung und gegenseitige Wertschätzung. Die Edition »Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe« wird von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus herausgegeben und von der Robert Bosch Stiftung gefördert. Sie enthält die Briefe, Reden, Schriften und Gespräche von Theodor Heuss.

Dezember

3. Berliner Wissenschaftsgespräch

Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft diskutierten das Thema »Frauen in der Wissenschaft: Vom Standstreifen auf die Überholspur?«. »Es ist höchste Zeit, Abschied von unverbindlicher Rhetorik zu nehmen«, heißt es in dem beim 3. Berliner Wissenschaftsgespräch der Robert Bosch Stiftung in Berlin verabschiedeten Aufruf. Wer um die besten Köpfe werbe, Exzellenz anstrebe und sich im internationalen Standortwettbewerb behaupten wolle, müsse die Gleichstellung von Frauen in Wissenschaft und Forschung gewährleisten. Zu den Unterzeichnerinnen gehört unter anderem Professorin Jutta Limbach.

11. Berliner Demographiegespräch

»Frauen gesucht! Demographischer Wandel als Aufstiegschance?« - Diese Frage griffen Professorin Jutta Limbach, Professor Jürgen Kluge und Julia Jäkel in einer Podiumsdiskussion unter Leitung von Christoph Keese (Welt am Sonntag) auf. Gelingt es den Frauen, angesichts der sinkenden Zahl von Erwerbstägigen und dem steigenden Bedarf an hoch qualifizierten Kräften, die »gläserne Decke« auf dem Weg in die Chefetagen zu durchbrechen?



Verleihung Deutscher Schulpreis 2008, Berlin
 Die beste Schule Deutschlands ist die Wartburg-Grundschule in Münster. Bundespräsident Horst Köhler übergab den mit 100 000 Euro dotierten Hauptpreis des Deutschen Schulpreises im ZDF-Hauptstadtstudio. Vier weitere Preise in Höhe von je 25 000 Euro gingen an die Haupt- und Werkrealschule Altingen in Ammerbuch, das Gymnasium Schloß Neuhaus in Paderborn, die Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel und die Schule am Voßbarg in Rastede. Erstmals wurden in diesem Jahr zusätzlich der Preis der Jury (Werkstattschule Bremerhaven) und der Preis der Akademie (Grundschule im Grünen in Berlin) zu je 15 000 Euro verliehen. Unter dem Motto »Dem Lernen Flügel verleihen« vergaben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung in Kooperation mit »stern« und ZDF zum dritten Mal die Auszeichnung.

Schüler diskutieren im Robert Bosch Haus, Stuttgart

Der Historiker Professor Paul Nolte von der Freien Universität Berlin diskutierte mit Schülern aus der Oberstufe Stuttgarter Gymnasien zum Thema »Abwärts? - Die Mittelschicht in Zeiten sozialer Ungleichheit«. Zweimal pro Jahr haben Jugendliche die Möglichkeit, sich in der Diskussion mit einer Persönlichkeit eine politische Meinung zu bilden und überzeugend zu argumentieren.

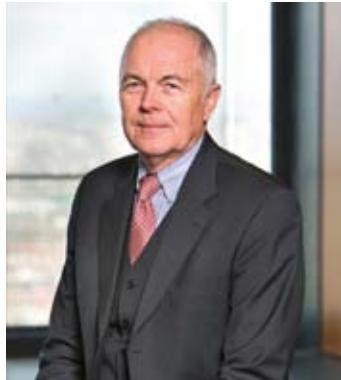


Verleihung Journalistenpreis Bürgerschaftliches Engagement 2008, Stuttgart

Der Journalistenpreis »Bürgerschaftliches Engagement« wurde erstmals zusätzlich für die Sparten Hörfunk und Fernsehen ausgeschrieben. Die Preisträger 2008 sind: Lorenz Wagner, Redakteur der Financial Times Deutschland (FTD) für »Die zwei Leben des Herrn S.«, in der Kategorie Print, erschienen in der FTD am 21. Dezember 2007. Hörfunk: Regine Beyer, Autorin beim Südwestrundfunk (SWR), für das Hörfunk-Feature »Als die Nachbarin im Treppenhaus saß«, gesendet am 6. Dezember 2007 in »SWR2 Leben«. Fernsehen: Till Oeppert, Autor bei Radio Bremen, für den Film »Durchboxen«, ausgestrahlt am 29. August 2007 in »Das Erste (ARD-exklusiv)«. Den Marion-Dönhoff-Förderpreis für junge Journalisten erhielt Kersstin Eigendorf, Redakteurin der Westfalenpost, für ihre Serie »Bürger machen Politik«, erschienen in der Westfalenpost zwischen dem 29. Januar und dem 29. März 2008.

Bundespräsident Horst Köhler freut sich mit den Gewinnern des Deutschen Schulpreises 2008, Schülern und Lehrern der Wartburg-Grundschule Münster.

Die Gewinner des Journalistenpreises werden ausgezeichnet für exzellente Beiträge über Menschen, die für sich und andere Verantwortung übernehmen.



Dr. Kurt W. Liedtke (Vorsitzender), Dr. Christof Bosch, Professor Dr. h.c. Ludwig Georg Braun,
Wolfgang Chur (seit 1. Juli 2008), Professor Dr. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Professor Dr. Hubert Markl,
Helga Solinger, Eberhard Stilz. Es fehlt: Matthias Madelung

Gremien der Robert Bosch Stiftung

Gesellschafter und Mitglieder des Kuratoriums

Dr. Kurt W. Liedtke, Frankfurt
 Dr. Christof Bosch, Königsdorf
 Prof. Dr. h.c. Ludwig Georg Braun, Melsungen
 Wolfgang Chur, Stuttgart (seit 1. Juli 2008)
 Prof. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Erlangen
 Matthias Madelung, München
 Prof. Dr. Hubert Markl, Konstanz
 Helga Solinger, Stuttgart
 Eberhard Stilz, Asperg

Geschäftsleitung

Dieter Berg (Vorsitzender)
 Dr. Ingrid Hamm
 Heinrich Gröner (Stv.) (bis 31. März 2009)
 Zentralbereich Finanzen, Personal, Organisation
 Heinrich Gröner (bis 31. März 2009)
 Dr. Hans-Werner Cieslik (seit 1. April 2009)
 Kommunikation
 Michael Schwarz (seit 1. Dezember 2008)

Büro Berlin
 Sandra Breka

Programmbereiche

Wissenschaft und Forschung
 Dr. Ingrid Wünning Tschol

Völkerverständigung Mitteleuropa, Südosteuropa, GUS, China
 Prof. Dr. Joachim Rogall

Gesundheit und Humanitäre Hilfe
 Dr. Almut Satrapa-Schill

Bildung und Gesellschaft
 Günter Gerstberger

Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien
 Dr. Peter Theiner

Gesellschaft und Kultur
 Dr. Olaf Hahn

Zahlen, Daten, Fakten

Stiftung in Zahlen

Der nach handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften erstellte Jahresabschluß zum 31.12.2008 wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft AG, Stuttgart, geprüft und mit dem uneingeschränkten Prüfungsvermerk versehen. Danach vermittelt der Jahresabschluß unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Robert Bosch Stiftung.

Die Beteiligung der Robert Bosch Stiftung GmbH am Stammkapital der Robert Bosch GmbH von 1 200 Millionen Euro betrug im Berichtsjahr unverändert 92 Prozent. Aus dieser Beteiligung floss der Stiftung eine Dividende von 64,3 Millionen Euro zu. Die Zinseinnahmen betrugen 5,7 Millionen Euro. Sie entstammen aus Mitteln, die für satzungsgemäße Leistungen bereitgestellt und in kurz- oder mittelfristig festverzinslichen Anlageformen und in einem Spezialfonds angelegt sind. Aus übrigen Erträgen und nicht verfügbaren Mitteln aus dem Vorjahr standen weitere 11,7 Millionen Euro zur Verfügung.

Die unselbständigen Stiftungen hatten Zuflüsse durch Zinserträge und Spenden in Höhe von 2,7 Millionen Euro.

Die Bewilligungen des Kuratoriums und der Geschäftsführung der Stiftung für Fremd-

und Eigenprojekte beliefen sich auf 53,4 Millionen Euro. Hierin sind auch die für die Forschung am Robert-Bosch-Krankenhaus, dem Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie und dem Institut für Geschichte der Medizin bereitgestellten Mittel in Höhe von 5,9 Millionen Euro enthalten.

Für Sondermaßnahmen, Bauprojekte und Investitionen am Robert-Bosch-Krankenhaus, die durch die Pauschalförderung des Landes nach dem Krankenhausfinanzierungsgesetz nicht gedeckt sind, wurden 5,4 Millionen Euro aufgebracht. Die unselbständigen Stiftungen förderten Projekte in Höhe von 1,2 Millionen Euro.

Für Mitarbeiter, Verwaltung, Kommunikation und Investitionen wurden im Berichtsjahr 15,8 Millionen Euro aufgewendet.

1 | Vermögensübersicht zum 31.12.2008*

Aktiva	31.12.2008 T €	31.12.2007 T €	Passiva	31.12.2008 T €	31.12.2007 T €
Anlagevermögen			Eigenkapital		
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	4 233	3 552	Gezeichnetes Kapital	72	72
Finanzanlagen			Gewinnrücklagen		
- Beteiligungen	5 054 681	5 054 699	- Gebundene Mittel	5 064 082	5 064 305
- Ausleihungen an verbundene Unternehmen	8 733	8 380	- Rücklage für satzungsgemäße Leistungen	38 497	40 908
- Wertpapiere des Anlagevermögens	58 469	60 000	- Leistungserhaltungs-rücklage	8 153	8 153
			Sonderposten		
			WP-Abschreibung	-1 531	
			Mittelvortrag	10 176	3 843
Summe	5 126 117	5 126 632	Summe	5 119 448	5 117 281
Umlaufvermögen			Rückstellungen		
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	58 771	67 564	Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	9 351	8 897
Flüssige Mittel	11	12	Rückstellungen für satzungsgemäße Leistungen	18 143	31 103
			Sonstige Rückstellungen	1 213	1 199
Summe	58 782	67 576	Summe	28 707	41 199
			Verbindlichkeiten		
			Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	393	241
			Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	433	298
			Verbindlichkeiten für satzungsgemäße Leistungen	35 756	34 972
			Sonstige Verbindlichkeiten	162	217
			Summe	36 744	35 728
Robert Bosch Stiftung	5 184 899	5 194 208	Robert Bosch Stiftung	5 184 899	5 194 208
Sondervermögen			Sondervermögen		
Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	46 727	46 461	Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	46 727	46 461
DVA-Stiftung	5 606	5 495	DVA-Stiftung	5 606	5 495
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	3 748	3 300	Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	3 748	3 300
Hans-Walz-Stiftung	1 013	1 103	Hans-Walz-Stiftung	1 013	1 103
Summe der Aktiva	5 241 993	5 250 566	Summe der Passiva	5 241 993	5 250 566

* Zusammenfassung der testierten Bilanz

2 | Leistungsrechnung

	2008 T €	2007 T €	Veränderung T €
Mittelzuflüsse			
Dividende	64 293	61 619	2 674
Spenden	2 000	2 000	0
Zinserträge	5 737	5 702	35
Übrige Erträge	7 883	5 783	2 100
Nicht verfügte Mittel aus dem Vorjahr	3 843	2 962	881
Erträge Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	1 742	1 488	254
Erträge DVA-Stiftung	345	352	-7
Erträge Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	615	2 599	-1 984
Erträge Hans-Walz-Stiftung	41	38	3
Summe Mittelzuflüsse	86 499	82 543	3 956
Verwendung			
Projektförderung			
- Wissenschaft und Forschung	5 312	5 523	-211
- Gesundheit und Humanitäre Hilfe	5 698	5 718	-20
- Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien	11 054	10 876	178
- Völkerverständigung Mitteleuropa, Südosteuropa, GUS, China	10 836	10 352	484
- Bildung und Gesellschaft	8 381	7 873	508
- Gesellschaft und Kultur	6 226	6 069	157
Summe Bewilligungen Robert Bosch Stiftung	47 507	46 411	1 096
Forschungsförderung Institute und Krankenhaus	5 900	5 600	300
Investitionen am Robert-Bosch-Krankenhaus	5 434	5 244	190
Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	752	1 345	-593
DVA-Stiftung	243	252	-9
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	200	0	200
Hans-Walz-Stiftung	33	74	-41
Gesamtförderung Robert Bosch Stiftung	60 069	58 926	1 143
Berghof-Stiftung	888	851	37
Mitarbeiter, Verwaltung, Kommunikation	13 707	12 622	1 085
Sonstige Aufwendungen, Investitionen	1 192	6 304	-5 112
Summe Mittelverwendung	75 856	78 703	-2 847
Nicht verfügte Mittel	10 643	3 840	6 803

3 | Gesamtförderung 2008



Bewilligungen 2008 der Robert Bosch Stiftung (im Vergleich zu 2007)

Programmbereich 1: Wissenschaft und Forschung

Förderungsschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Jugend und Technik	97	60	1 949 675	2 631 550
Gesellschaft und Wissenschaften	15	21	500 000	19 300
Nachwuchs in der geriatrischen Medizin	7	11	1 370 000	1 125 000
Internationale Agrar- und Forstwissenschaften	6	3	1 189 000	1 049 000
Naturgemäße Heilverfahren	1	-	3 000	-
Sozialgeschichte der Medizin	-	1	-	21 400
Einzelvorhaben	29	37	300 580	677 260
Summe	155	133	5 312 255	5 523 510

Programmbereich 2: Gesundheit und Humanitäre Hilfe

Förderungsschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Akademische Struktur in der Pflege	10	16	74 200	1 226 800
Neue Wege in der Gesundheitspflege	17	13	2 524 300	2 153 000
Gesundheit in Mittel- und Osteuropa	10	8	652 000	331 500
Leben im Alter	16	18	1 521 000	1 378 300
Ausbildung schafft Perspektiven in Osteuropa	4	2	481 700	212 000
Pflege allgemein	2	2	150 000	133 000
Qualifizierung in den Gesundheitsberufen durch interdisziplinäre Zusammenarbeit	2	2	295 000	283 000
Summe	61	61	5 698 200	5 717 600

Programmbereich 3: Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien

Förderungsschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Deutsch-französische Beziehungen	63	86	2 293 720	1 631 703
Deutsch-amerikanische Beziehungen	30	21	3 505 290	2 888 100
Deutsch-türkische Beziehungen	22	24	1 437 750	1 581 400
Deutsch-indische Beziehungen	2	3	272 800	255 000
Deutsch-japanische Beziehungen	8	4	692 600	342 800
Internationale Nachwuchsförderung	60	53	751 000	1 953 130
Europa stärken	11	11	1 852 100	1 930 620
Einzelvorhaben	6	5	248 010	293 300
Summe	202	207	11 053 270	10 876 053

Programmbereich 4: Völkerverständigung Mitteleuropa, Südosteuropa, GUS, China

Förderungsschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Deutsch-polnische Beziehungen	10	8	329 186	190 020
Deutsch-chinesische Beziehungen	14	6	645 500	387 140
Beziehungen mit Mittel- und Osteuropa	88	100	7 195 050	7 373 370
Soziale Bürgerinitiative in Europa	-	4	240 000	240 000
Beziehungen zu Südosteuropa	10	11	1 003 500	792 000
Internationale Nachwuchsförderung	3	4	1 070 000	1 070 000
Einzelvorhaben	1	3	353 000	299 750
Summe	126	136	10 836 236	10 352 280

Programmbereich 5: Bildung und Gesellschaft

Förderungsschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Historisch-politische Bildung	-	1	-	6 900
Kreativitätsförderung	12	46	480 940	983 615
Schule und Arbeit	35	3	348 900	634 900
Schule in Deutschland und Europa	27	18	4 163 100	3 284 134
Frühkindliche Bildung	8	3	2 473 000	1 840 498
Familie und demographischer Wandel	12	11	650 000	608 220
Einzelvorhaben	4	15	265 000	514 800
Summe	98	97	8 380 940	7 873 067

Programmbereich 6: Gesellschaft und Kultur

Förderungsschwerpunkt	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Bürgerschaftliche Initiative und Ehrenamt	10	20	652140	946 555
Historisch-politische Bildung	2	-	21920	-
Jugend und Freiwilligkeit	1	-	15600	-
Jugend und Kultur	15	9	674 980	629 600
Literatur im interkulturellen Kontext	17	26	874 340	386 700
Migration und Integration	77	169	2 180 864	2 868 650
Pädagogisch-künstlerische Kooperation	13	8	646 800	574 000
Politische Bildung	5	6	549 800	106 180
Einzelvorhaben	12	20	609 660	556 900
Summe	152	258	6 226 104	6 068 585

	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Projektförderung gesamt	794	892	47 507 005	46 411 095

Unselbständige Stiftungen

	Anzahl Bewilligungen		Bewilligungssumme in Euro	
	2008	2007	2008	2007
Hans-Walz-Stiftung	2	4	32 885	73 900
Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung	16	9	751 800	1 344 700
DVA-Stiftung	16	6	243 250	251 800
Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung	2	-	200 000	-
Summe	36	19	1 227 935	1 670 400

Publikationen (Auswahl)

Allgemeine Publikationen

- :: Bericht 2008, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2009
- :: Kurzprofil, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2009
- :: Profile in brief, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2009
- :: Profil en bref, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2009
- :: Magazin der Robert Bosch Stiftung

Krankenhaus und Forschungsinstitute

- :: Geschäftsbericht 2008, Robert-Bosch-Krankenhaus GmbH (Hrsg.), Stuttgart 2009
- :: Dialog, Newsletter für Mitarbeiter des Robert-Bosch-Krankenhauses, Robert-Bosch-Krankenhaus GmbH (Hrsg.)
- :: Bericht 2008, Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2009

Wissenschaft und Forschung

- :: Katrin Knickmeier, Katrin Schöps, Dirk Hillebrandt, Rafael Benz und Manfred Prenzel: So kommt Forschung in die Schule. Erfahrungen aus sechs Jahren NaT-Working und Empfehlungen zum Nachmachen. Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Cornelsen Verlag, Berlin 2008
- ISBN 978-3-06-010000-2

Gesundheit und Humanitäre Hilfe

- :: Zukunft Alter: Kreatives aus Literatur und Lyrik, Robert Bosch Stiftung und Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung, Stuttgart 2008
- :: Reihe Pflegewissenschaft, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Hans Huber Verlag, Bern 2008
- .. Norma May Huss, Schutz vor fremden Blicken. Eine Interventionsstudie zur Stressreduktion durch Sichtschutzelemente ISBN 978-3-456844-85-5
- .. Andreas Uschok, Körperbild und soziale Unterstützung bei Patienten mit Ulcus cruris venosum ISBN 978-3-456845-60-9

Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien

- :: Vortragsreihe »Europa bauen, den Wandel gestalten«, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008
- .. Josef Joffe, Hypermacht und Friedensmacht: Die Zukunft der europäisch-amerikanischen Beziehungen ISBN 978-3-939574-07-1
- .. Jobst Plog, Wohin steuern die Medien in Europa? ISBN 978-3-939574-08-8
- .. André-Gide-Preis für deutsch-französische Literaturübersetzungen. Preisverleihung am 23. Juli 2008 in Berlin ISBN 978-3-939574-09-5

- :: Türkische Bibliothek, Eine Initiative der Robert Bosch Stiftung, Erika Glassen und Jens Peter Laut (Hrsg.), Unionsverlag, Zürich 2007 und 2008
- .. Erika Glassen und Turgay Fişekçi, Kultgedichte ISBN 3-293-10014-7
- .. Ahmet Hamdi Tanpınar, Seelenfrieden ISBN 3-293-10013-9
- .. Adalet Ağaoğlu, Sich hinlegen und sterben ISBN 3-293-10012-0
- .. Murat Uyukulak, Zorn ISBN 3-293-10011-2
- .. Aslı Erdoğan, Die Stadt mit der roten Pelerine ISBN 3-293-10010-4

Völkerverständigung Mitteleuropa, Südosteuropa, GUS, China

- :: Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung in Osteuropa und China, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008
- :: Kulturmanager aus Mittel- und Osteuropa, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008
- :: Robert Bosch Kulturmanager in Mittel- und Osteuropa, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008
- :: DGAPbericht: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, Nr. 11, Das Carl Friedrich Goerdeler-Kolleg der Robert Bosch Stiftung, Markus Lux und Gereon Schuch (Hrsg.), 2008

Bildung und Gesellschaft

- :: 36 gute Ideen, Unternehmen Familie – Innovationen durch familienunterstützende Dienstleistungen, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008
- :: Der Deutsche Schulpreis, Die Preisträger 2008, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008
- :: Frühpädagogik studieren - ein Orientierungsrahmen für Hochschulen, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008 ISBN 978-3-939574-11-8
- :: Zukunftsvermögen Bildung – Studie von McKinsey & Company im Auftrag der Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2008 ISBN 978-3-939574-10-1

Gesellschaft und Kultur

- :: Viele Kulturen – eine Sprache, Adelbert von-Chamisso-Preisträgerinnen und -Preisträger 1985 – 2009, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), Stuttgart 2009 ISBN: 978-3-939574-12-5
- :: Chamisso, Magazin zum 25-jährigen Jubiläum, Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), 2009
- :: Win A Co-Production! Trailer zum Filmförderpreis für Koproduktionen, DVD 5 min (Englisch) und 8 min (Deutsch und Englisch), Robert Bosch Stiftung (Hrsg.), 2008

Herausgegeben von der
Robert Bosch Stiftung GmbH

Redaktion

Michael Schwarz, Wolfgang Wähner-Schmidt,
Lore Tress, Stephanie Rieder-Hintze

Bildredaktion

Tanja Frey, Verena Kratzer, Judith Weyer

Gestaltung

siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

Druck

Steinkopf Druck GmbH, Stuttgart

Bildmaterial

Björn Hänsler

Seite 11: Tom Wassmann

Seite 12, 25, 32, 59, 66, 68, 74, 77: Susanne Kern

Seite 14: Frank Peters

Seite 15, 45, 46, 66, 76: Dirk Enters

Seite 16: Hydra Productions

Seite 19: Theodor Barth

Seite 22, 77: Max Lautenschläger

Seite 23: Grit Hiersemann

Seite 29: Frank Welke

Seite 30: Jan Rathke

Seite 31: Karin Engels

Seite 34: Fotostudio M42

Seite 39, 75: Jürgen Keiper

Seite 40: IFOK GmbH, David Ausserhofer

Seite 41, 69: Simone Diestel

Seite 42, 62: Tobias Scheuerer

Seite 44: Marc Baumann

Seite 55: Yves Noir

Seite 49: Jan Zappner

Seite 51: Frank Nürnberger, Volker Heinle

Seite 52: Goethe-Institut

Seite 48, 53, 74: Markus Kirchgessner

Seite 60: Michael Hagedorn

Seite 62: Marc Gilardone

Seite 65: Tobias Bohm

Seite 67: Hans-Christian Plambeck

Seite 68: Sarah Schwarz

Seite 70: Florian Schwarz, Jérémie Jean

Seite 71: Robert Thiele

Seite 72: Brigitte Kowsky, Ilja Mess

Seite 73: Sascha Baumann

Seite 75: OuverTüre e.V.

Seite 78: Tobias Scheuerer,

Hubert Markl: Björn Hänsler

Fotoarchiv der Robert Bosch Stiftung, von
geförderten Projekten und Stipendiaten

Copyright

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0723-7677

Robert Bosch Stiftung GmbH

Heidehofstraße 31

70184 Stuttgart

Telefon 0711/460 84-0

Telefax 0711/460 84-1094

info@bosch-stiftung.de

www.bosch-stiftung.de

Postfach 10 06 28

70005 Stuttgart

Büro Berlin

Bismarckstraße 71

10627 Berlin

Telefon 030/327 88-550

Telefax 030/327 88-555

info.berlin@bosch-stiftung.de

Postfach 12 01 44

10591 Berlin

April 2009

Organisation der Robert Bosch Stiftung



Grundsätze unseres Handelns

Die Robert Bosch Stiftung

- :: erfüllt das Vermächtnis ihres Stifters in zeitgemäßer Form;
- :: fördert das Gemeinwohl und die Entwicklung der Bürgergesellschaft;
- :: ist politisch und konfessionell unabhängig und dem demokratischen Gemeinwesen verpflichtet;
- :: greift gesellschaftliche Herausforderungen auf;
- :: bringt zukunftsweisende Vorschläge ein und setzt sie beispielhaft um;
- :: ist offen für Neues, arbeitet flexibel und handelt praxisorientiert;
- :: ermutigt und unterstützt Menschen, Verantwortung zu übernehmen;
- :: leistet Hilfe zur Selbsthilfe;
- :: betreibt ihre Förderung in Eigenprogrammen und Stiftungseinrichtungen und unterstützt modellhafte Projekte Dritter;
- :: stärkt die Verständigung zwischen Völkern und Kulturen durch Begegnung und Zusammenarbeit von Menschen;
- :: informiert die Öffentlichkeit über ihre Ziele, ihre Förderinstrumente und die Verwendung ihrer Mittel;
- :: pflegt die Zusammenarbeit mit Partnern für ein gemeinsames Ziel;
- :: setzt ihre Mittel verantwortungsbewusst und effizient ein und erwartet dies auch von ihren Partnern;
- :: entwickelt Maßstäbe für Qualität und richtet ihr Handeln daran aus.

Auftrag

Gegründet 1964, ist die Robert Bosch Stiftung eine große unternehmensverbundene Stiftung in Deutschland. Sie verkörpert in der Verfassung des Hauses Bosch die gemeinnützigen Bestrebungen des Firmengründers und Stifters Robert Bosch.

Programmbereiche

- :: Wissenschaft und Forschung
- :: Gesundheit und Humanitäre Hilfe
- :: Völkerverständigung Westeuropa, Amerika, Türkei, Japan, Indien
- :: Völkerverständigung Mitteleuropa, Südosteuropa, GUS, China
- :: Bildung und Gesellschaft
- :: Gesellschaft und Kultur

Krankenhaus und Forschungsinstitute

- :: Robert-Bosch-Krankenhaus
- :: Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie
- :: Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung

Stiftungen in der Stiftung

- :: Hans-Walz-Stiftung
- :: Otto und Edith Mühlischlegel Stiftung
- :: DVA-Stiftung
- :: Rochus und Beatrice Mummert-Stiftung

